

Sozialdemokrat

Einzelpreis 70 Heller
(einschließlich 5 Heller Porto)

ZENTRALORGAN
DER DEUTSCHEN SOZIALDEMOKRATISCHEN ARBEITERPARTEI
IN DER TSCHECHOSLOWAKISCHEN REPUBLIK



ERSCHEINT MIT AUSNAHME DES MONTAG TÄGLICH FRÜH. REDAKTION UND VERWALTUNG PRAG XII., FOCHOVA 62. TELEFON 53077.
HERAUSGEBER: SIEGFRIED TAUB. VERANTWÖRTLICHER REDAKTEUR: DR. EMIL STRAUSS, PRAG.

16. Jahrgang

Samstag, 11. Jänner 1936

Nr. 9

Beschleunigung der öffentlichen Investitionen

Eine amtliche Mitteilung

Prag. (Tsch. P.-B.) Die Arbeitslosenstatistik wies Ende Dezember 1935 nicht nur den üblichen saisonmäßigen Anstieg gegenüber dem Vormonat, sondern auch einen bestimmten Anstieg gegenüber dem Vorjahre auf, was von einem Teil der Öffentlichkeit mit gewissen Befürchtungen aufgenommen wurde.

Bekannt sind die Einwendungen gegen die Methode der gegenwärtigen Feststellung des Arbeitslosenstandes, welche die Zahl der bei den Arbeitsvermittlungstellen sich um Arbeit bewerbenden Arbeitslosen angibt. Hierbei kann die Statistik zwischen ernsteren Fällen dauernder Arbeitslosigkeit von leichteren Fällen saisonmäßiger Arbeitslosigkeit, die auch in den Vorkriegszeiten im Winter regelmäßig auftrat, nicht unterscheiden. Sie kann auch jene Fälle von Arbeitslosen, die ständig nur auf den Lohn angewiesen waren, nicht von jenen Fällen auseinanderhalten, in denen ein kleinerer Familienbesitz eine gewisse materielle Stütze bietet.

Es ist klar, daß in einer Zeit, da infolge der rückläufigen Emigration sich der gesamte Populationszuwachs auf dem heimischen Arbeitsmarkt auswirkte, seine Kapazität ungewöhnlich wird steigen müssen, um den gesamten Zuwachs der neuen Arbeitswerber besonders jetzt aufzunehmen, da die Angehörigen der kurz nach dem Umsturz geborenen stärkeren Jahrgänge in das reifere Alter gelangen.

In den Monaten, in denen dies die Witterung gestattet, hat sich außerdem auf dem Arbeitsmarkt des Jahres 1935 besonders in einigen Gegenden die Durchführung der Investitionsarbeiten günstig ausgewirkt, die den Arbeitsmarkt damals erleichterten, während jetzt in den Monaten mit ungünstiger Witterung eine empfindlichere Reaktion erfolgte.

Heute ist es am wichtigsten, daß die Vorbereitung der öffentlichen Investitionen für die Frühjahrsmonate 1936 beschleunigt werden und deshalb werden auf Anordnung des Vorschauenden der Regierung mit allen auf die öffentlichen Arbeiten einfließenden Ressorts Verhandlungen aufgenommen werden, damit die Ausschreibungen der zahlreichen vorbereiteten öffentlichen Arbeiten so weit als möglich beschleunigt werden.

Dadurch soll ermöglicht werden, daß der günstige Einfluß dieser Arbeiten auf den Arbeitsmarkt zur Auswirkung kommt, sobald das Frühjahrswetter ihre praktische Aufnahme gestattet.

Ministerpräsident Dr. Hodža wieder im Amt

Prag. Der Vorsitzende der Regierung Dr. Milan Hodža ist am Freitag von seinem vierzehntägigen Erholungsurlaub nach Prag zurückgekehrt und hat die Leitung seines Amtes übernommen.

Italien wird umstellt

Das „Prager Tagblatt“ bringt eine United Press-Meldung, derzufolge Mitte Jänner ein Teil der englischen Kriegsschiffe die jugoslawischen Adria-Häfen — Kotor (Cattaro) und Spilit (Spalato) anlaufen wird. Da zu gleicher Zeit die französische Flotte bei Korsika kriegsmäßig manövrieren wird, dürfte Italien vor Beginn der Völkerbundssitzung am 20. Jänner und der eventuellen Verhängung der Sanktionen auf der Linie Toulon — Korsika — Bizerta (Tunis) — Malta — Kotor — Spilit zur See völlig umstellt sein. Zugleich werden die Luftflotten bereitgestellt und wird die libische Grenze gegen Tripolis gesichert.

Der Generalstabschef der Partei Siegfried Taub sechzig Jahre

Der Glückwunsch an unseren Siegfried Taub, der heute das sechzigste seines für die sozialistische Arbeiterbewegung so unendlich reichen Lebens vollendet, quillt uns allen aus der Tiefe unseres Herzens und wir müssen ihm, obzwar er sich mit aller Energie jedes Gedankens dieses Tages ver-



halten hat, doch sagen, wie gern wir ihn alle haben und daß es vor allem das Gefühl tiefster Dankbarkeit ist, das uns befeuert, wenn wir an ihn heute denken. Wir kennen ihn alle zu gut, um nicht zu wissen, daß er jedes Wort, das wir über seine Verdienste sagen, aktiver wird mit der Bemerkung, er habe lediglich seine Pflicht getan. Gewiß, das tun wir alle. Was aber Taub vor den anderen auszeichnet, sind jene geistigen und moralischen Gaben, die ihm das Schicksal gegeben hat: bewundernswerte Vielseitigkeit, unerbittliche Aktivität, Kraftgefühl, das ihm erstreckt und sich den anderen mitteilt, scharfe Beharr-

lichkeit, die ihn neben dem Genossen Dr. Czech zum Repräsentanten der Partei, zum Generalstabschef der deutschen sozialdemokratischen Arbeiterbewegung dieses Landes gemacht hat.

Die umfassende Vielseitigkeit seines Wesens ist, seitdem er in der Arbeiterbewegung wirkt, immer mehr zum Vorschein gekommen und hat

ihm immer größere Aufgaben und ein immer größeres Wirkungsgelände gestellt.

Sowie Genosse Dr. Czech ist auch Genosse Taub ein Mährer. Am 11. Jänner 1876 ist er in Teplitz zur Welt gekommen. Dort besuchte er die Volksschule und einige Klassen Realschule, um dann in Jglau, wo er in einem Kaufmannsgeschäft Lehrling wurde, von der Pike auf zu dienen. Nach der Auslehre wurde er Handlungsgehilfe in Jungbunzlau, wo er mit der Angestelltenbewegung bereits in Fühlung kommt und sich nach kurzer Zeit dort betätigt. Von da geht er nach Klagenfurt, wo er bereits tätiger Funk-

Ernster Grenzzwischenfall in Fernost

Kugelwechsel zwischen Russen und Japanern

Moskau. Die sowjetamtliche Nachrichtenagentur Tsch meldet aus Chabarowsk, daß sich am Donnerstag an der mandschurisch-sowjetrussischen Grenze ein neuer ernster Zwischenfall ereignet hat. Nach den bündigen Feststellungen der sowjetrussischen Behörden hat sich der Zwischenfall folgendermaßen abgespielt: Ein aus der Mandschurei kommendes japanisches Flugzeug sei nach Leberfliegen der Grenze in der Nähe des Dorfes Pokrowka, 35 Kilometer von der Grenze entfernt, auf Sowjetboden gelandet. Man habe beobachtet, wie das Flugzeug die Stadt Woroschilow (das frühere Nikolai-Nariss) überflogen hat und dann 5 Kilometer von dem Dorfe Pokrowka entfernt gelandet sei.

In dem Flugzeug befanden sich zwei Japaner; einer von ihnen begab sich zu dem vorbeifahrenden Wege und forderte einen örtlichen Bauern, der mit einem Fuhrwerk vorbeifuhr, auf, anzuhalten, und veranlaßte ihn gewaltsam, zu dem Flugzeug zu gehen. Der Japaner wurde von dem Bauern nach erfolgtem Zusammenstoß festgenommen und gezwungen, mit ihm nach Pokrowka zu fahren. Unterwegs überfiel der Japaner den Bauern, und es kam zwischen beiden zu einem erbitterten Kampfe, in dessen Verlauf der Bauer dem Japaner den Säbel entriß und ihn verletzte, worauf der ihn wieder nach Pokrowka ritt. Unterwegs begegneten ihnen Grenzwachter, denen der Bauer den Lan-

denzplan des Flugzeuges angab. Einige hundert Meter von dem Flugzeuge entfernt, wurden sodann die Grenzwachter von Seite des zweiten Japaners mit Schüssen empfangen. Sie begaben sich, ohne das Feuer zu erwidern, zu dem Flugzeug. Als der Japaner neuerlich und direkt auf die Grenzwachter schuß und mit dem Bajonett gegen sie vorging, antworteten diese gleichfalls mit Schüssen und verletzten den Japaner. Beide verletzten Japaner wurden nach Pokrowka gebracht, wohin aus Woroschilow ein Chirurg beordert wurde, um ihnen Hilfe zu leisten. Eine genaue Untersuchung des Vorfalles wurde eingeleitet.

Wie lange noch duldet die Welt diesen Größenwahn?

Nam. (AP) Wir geben kommentarlos folgende Äußerung des römischen Blattes „Tevere“ wieder:

„Ein ganzes Zeitalter voll Schweden oder Engländer oder Völkerbundbeamten, selbst ein ganzes Lager von Rote-Kreuz-Betten, ja die ganze verbrecherische Gemeinschaft der 50 Sanktionsländer, das alles ist nicht soviel wert, wie ein Haar, das einem italienischen Soldaten vom Kopf geschnitten wird. Unsere Bombenflieger wissen das und werden danach verfahren.“

tionär in der Angestelltenbewegung sowie in der Partei ist und mit dem feinerzeitigen Abgeordneten Nieße zusammengearbeitet hat.

1902 kam Taub nach Brünn, wo er eine Anstellung in einem Kurzwarengeschäft fand. Sofort warf er sich auch dort mit dem Feuer-eifer, den wir alle an ihm kennen, auf die Handlungsgehilfenbewegung und gewann dort ein solches Ansehen, daß er bald nicht nur an die Spitze der Brünnner Angestellten-Organisation, sondern in der gesamtösterreichischen Angestelltenbewegung zu Bedeutung und Einfluß gelangte. Bestimmend für sein späteres Leben wurde der Eintritt als Angestellter in die Brünnner Bezirkskrankenkassa im Jahre 1904, die 1896 unter Führung des Genossen Dr. Czech von der Sozialdemokratie erobert worden war. Der Leiter dieser Krankenkassa war der verstorbenen Matthias Ederich, dessen Stellvertreter Taub 1907 und dessen Nachfolger er 1911 wurde. Von 1911 bis 1925 hat Taub die Brünnner Bezirkskrankenkassa als Direktor geleitet und hat sie zu einem vorbildlichen Versicherungsinstitut Oesterreichs und später der Tschechoslowakei gemacht. Diese Anstalt hat als erste im alten Oesterreich die Familienversicherung eingeführt, wie denn Taub überhaupt einer der mutigsten und energiegeltesten Vorkämpfer der Sozialversicherung geworden ist. Er hat schon im alten Oesterreich als einer der ersten Radikale auf diesem Gebiete gegolten. In Brünn hat Genosse Taub auch geheiratet. Seine Frau Elsa, deren wir heute auch gedenken wollen, hat sich mit aller Kraft bemüht, ihren Mann so zu unterstützen, daß er sich der Arbeit für die Bewegung voll widmen konnte. Selbstverständlich war Taub auch in allen Körperschaften der Partei in Brünn tätig, er hat sich dort als Organisator seine Spuren verdient und insbesondere als jahrelanger Kassier der Brünnner Organisation, an der er sich unergänzliche Verdienste erworben. In der mährischen Landespartei war er einer der ersten Funktionäre. Eine ausgebreitete Tätigkeit hat Siegfried Taub fünfzehn Jahre, von 1910 bis 1925, als Gemeindevorsteher in Brünn entfaltet. Er hat in allen finanziellen und Verwaltungssachen, in allen wirtschaftlichen Fragen, in den städtischen Unternehmungen mitgearbeitet und dort eine umfassende Tätigkeit entwickelt. Von seiner Arbeit innerhalb der Brünnner Arbeiterbewegung kann man sagen, daß sie tiefe Spuren hinterlassen hat und daß sie nicht vergessen werden wird, solange einer der Genossen leben wird, der Taub in Brünn an der Arbeit gesehen hat.

Taub's Wirkungsbereich hat sich insbesondere erweitert seit der Schaffung der Tschechoslowakischen Republik. Im Jahre 1920 wurde er zum ersten Mal zum Abgeordneten gewählt. Unser unergänzlicher Selbiger, der Taub's große Begabung und Arbeitskraft erkannt hat, hat sich damals mit Entschiedenheit für die Wahl Taub's zum Abgeordneten eingesetzt. Seitdem wurde Taub bei allen folgenden Wahlen im Jahre 1925, 1929 und 1935 wiedergewählt. 1929 und 1935 wurde er Vizepräsident des Abgeordnetenhauses. Das Arbeitsgebiet, das sich Taub zuerst als Abgeordneter erworben, war das der Sozialpolitik. Seine bedeutende Mitarbeit an dem großen Werk der Sozialversicherung ist noch in aller Erinnerung. 1924 wurde er in den engsten Ausschuss der Zentralsozialversicherungsanstalt gewählt, dem er seither ununterbrochen angehört. Aber darüber hinaus eroberte er sich im Parlament ein immer größeres Wirkungs- und Arbeitsgebiet, er ist seit Jahren der Budgetreferent des Abgeordnetenklaubs und dessen Geschäftsführer, er ist der eigentliche Unterhändler der Partei innerhalb der Koalition. Ohne ihn ist unsere Parlamentspolitik überhaupt nicht zu denken.

Trotzdem Taub schon in den ersten Jahren seiner parlamentarischen Tätigkeit ganz außerordentliche Arbeit geleistet hatte und eine der Stützen unseres Parlamentes wurde, beginnt seine eigentlich große Zeit erst, da er 1925 Sekretär der Partei geworden ist.

Es war nicht leicht, nach dem Tode Cernak's (1924), der dem Genossen Selbiger bald im Tode gefolgt ist, die organisatorische Leitung der Parteiarbeiten zu übernehmen. Das Taub als Parteisekretär geleistet hat — man würde Seiten dazu brauchen, um das zu schildern. Von seiner Mäßigkeit, von seinem Fleiß, von seiner Aufopferung können sich nur seine nächsten Mitarbeiter eine Vorstellung machen. Von zeitlich früh bis spät in die Nacht ist Taub tätig, unermüdet als Organisator der Partei, als derjenige, der

im Jahre hundert, ja tausende Interventionen durchführt, der sich kurz und gut um alles kümmert, was in der Partei vorgeht. Man denke nur daran, was er in den letzten Jahren für die Presse der Partei geleistet hat. Er ist seit dem Jahre 1929, seitdem Genosse Dr. Czoch in die Regierung eintrat, der Herausgeber unseres Zentralorgans, er ist Mitglied und die Seele des Presseauschusses, auf dem alle Sorgen für unsere Parteipresse lasten. Seit Dr. Czochs Ministerschaft ist er auch der Vertreter der Partei in der Internationale. Er ist es, der in der Tat mit dem Parteivorstandenden Dr. Czoch alle Sorgen der Partei teilt, an den sich alle wenden, die von der Partei etwas wollen und für die er alle in seiner großen Geduld eine Antwort und einen Rat übrig hat. Seine große Arbeitskraft quillt aus seinem tiefen sozialen Empfinden, die Leiden der deutschen Arbeiter insbesondere seit dem Anbruch der großen Wirtschaftskrise haben ihn tief bewegt und spornen ihn immer wieder an, Hilfe zu suchen und Hilfe zu leisten. Auch die deutschen und österreichischen Emigranten können erzählen, mit welcher Wärme und Energie er sich ihres Schicksals angenommen und wievielen er geholfen hat. Tausend arbeitet aber auch nicht nur am grünen Tisch, er hält nicht nur im Sekretariat alle Fäden der Bewegung zusammen, er geht oft und oft als Redner in Konferenzen und Versammlungen der Partei und versteht es, durch die Wärme und Heberzeugungskraft, die aus tiefem sittlichen Empfinden hervorkommt, die Menschen mitzureißen. Es ist wahrhaft das Bild einer umfassenden Tätigkeit, einer unermüdeten Geschäftigkeit und eines Fleißes, wie man ihn nur bei wenig Menschen beobachten kann, einer fruchtbareren und wahrhaft segensreichen Arbeit, die uns aus dem Leben und der Tätigkeit des nun Sechzigjährigen entgegentritt.

Wir haben uns darauf beschränkt, nur eine kurze Skizze des Lebens und ein flüchtiges Bild der Arbeit des Genossen Tausch zu geben. Jedes Wort, das wir hier schreiben, ist dem Jubilar in seiner übergroßen Weisheit zu viel. Aber die Partei hat ein Recht darauf, daß unserer Parteimitgliedschaft und unserer Jugend, aber auch der gesamten Öffentlichkeit das Bild eines vorbildlichen Sozialdemokraten und Vertrauensmannes der Arbeiterbewegung hingestellt wird. Alle Worte, ihm zu danken, erscheinen uns, die wir ihn kennen und die seine unermüdete große Leistung für die Partei zu schätzen wissen, seinen Fleiß, seine Opferfreude, seine große Begabung, seine hohe Sittlichkeit, sein warmes Gefühl für alle Bedrückten, zu schwach und deswegen wollen wir ihm einfach und schlicht, wie es seinem Wesen entspricht, sagen: **daß wir ihn lieben**, daß wir den Wunsch haben, er möge der Partei noch viele, viele Jahre seine unerfessliche Kraft zur Verfügung stellen und uns weiterführen auf dem Wege in eine hellere Zukunft. **Wir werden ihm freudig folgen!**

Die Schweiz gegen Devaluation

Bern. Der Nationalrat beschloß mit 120 bürgerlichen gegen 55 sozialdemokratischen Stimmen, das Finanzprogramm zu genehmigen, das das Budget ausgleichen soll. In seiner Rede über das Finanzprogramm erklärte Bundespräsident Meyer, Vorsteher des Finanzdepartements u. a.: Der Bundesrat steht einer **Abwertung** der Währung mit aller Entschiedenheit entgegen und hält sie für einen **unmöglichkeit** Weg, um aus der Krise herauszukommen.

Braunes Massenelend

18,5 Prozent Bedürftige im Dritten Reich

Während der Leipziger Sender tagtäglich und mit sehr häufiger Zitierung der — „**Prager Morgenpost**“ des Verlags Mercury — über die Not in unseren Randgebieten jektet, hat der oberste Leiter der Nazi-Winterhilfe, Hg. Hilgenfeld, öffentlich eingestanden, daß nicht weniger als **zwölf Millionen** „deutscher Volksgenossen“ von dieser Sammelaktion unterstützt werden. Sie hat bisher, sagt Hilgenfeld, u. a. **12½ Millionen** Meterzentner Kartoffeln an Bedürftige verteilt.

Wenn auch die Nazis selbstverständlich die Leistungen ihrer Winterhilfe möglichst großartig erscheinen lassen möchten, so haben sie natürlich

auch das zwingende Interesse, die Zahl der Bedürftigen, die sich nicht aus eigenen Mitteln sattessen können, möglichst herabzubringen. So wird die von Hilgenfeld angegebene Zahl der Bedürftigen keinesfalls über die Wahrheit hinausgehen, eher darunter liegen. Aber nehmen wir sie als richtig an, so besagt sie nicht weniger, als daß **volle 18,5 Prozent** der reichsdeutschen Bevölkerung in diesem dritten Hitlerwinter darauf angewiesen sind, Lebensmittelpenden sich schenken zu lassen. Diese Tatsache beleuchtet die wirkliche „Leistung“ der Nazidiktatur allerdings ganz anders als ihre ständige Selbstverherrlichung.

Keine Gefahr für die Demokratie

Koalition bleibt

In einer Betrachtung der gegenwärtigen politischen Lage befaßt sich das „**Pravopis**“ mit den Gerüchten, welche in verschiedenen Zeitungen über kommende politische Veränderungen enthalten sind und schreibt dazu:

Die Koalition der Regierungsparteien, die seit dem Jahre 1929 arbeitet, kann durch keine andere Koalition ersetzt werden, und selbst wenn ihre Tätigkeit nicht übereinstimmend beurteilt würden, ist es unklar, daß sie in der Republik innere Ruhe, bürgerliche Freiheit und Demokratie zu erhalten vermöchte und es verstand sich über die dringendsten Fragen des staatlichen und öffentlichen Interesses zu einigen. Auch wir kennen die Tätigkeit jener Leute in der Agrarpartei, denen manches von Faschismus sympathisch wäre, allein wir vergessen nicht, daß ihnen die Agrarpartei in bewegten Zeiten nicht unterlag. Heute, wo die Sonne wieder auf der demokratischen Seite des Jannes zu scheinen beginnt, kann man ernstlich von einer derartigen Gefahr nicht reden.

Ähnlichen Optimismus äußert Ferdinand **Peroutka** in der Zeitschrift „**Plitvono**“: Durch Europa schleicht ein Gespenst mit der wilden und unbarmherzigen Seele des Höllmenschen: der Faschismus. Er sucht, was er verschlingen könnte. Einige Zeitlang war die Frage, ob wir — gelinde gesagt — nicht auch in seine Spähre einbezogen werden oder weniger jart ausgedrückt, ob nicht auch wir gegenseitig im Bürgerkrieg und an die Gurgel fahren werden. Zwei faschistische Diktaturen in unmittelbarer Nachbarschaft und vernichtender Einfluß der Wirtschaftskrise auf die Psychologie der Bewohner — das war keine Kleinigkeit... Aber langsam wird es nicht mehr notwendig sein, Bulletin über den Gesundheitszustand unserer Demokratie herauszugeben: Temperatur und Puls normal. Es scheint entschieden zu sein: wir bleiben Demokraten. Die Sozialisten würden vielleicht die Demo-

kratie allein nicht erhalten. Aber die zwei größten bürgerlichen Parteien haben sich zu demselben Glauben bekannt. Daraus erfließt die Lehre, daß wir uns nicht bestreben sollen die Demokratie einzig und allein durch irgend eine Arbeiterfront zu erhalten, sondern, daß wir zu diesem Zwecke wie bisher die breite Koalition aller demokratischen Parteien benötigen sollen. Aus allen Prüfungen und Versuchen entwickelte sich zum Schluß eine große ausgesprochene demokratische Mehrheit, entschlossen fest zu regieren und zu den am solidesten gegründeten Regierungsformen in Europa gehörend.

Im „**Slowensky Denik**“, dem Hodza nahestehenden Blatt der slowakischen Agrarier, wird über den Jänner-Kongreß der Republikanischen Partei geschrieben, daß er „eine klare Sprache allen jenen gegenüber führen wird, welche an der ungeschwächten Kraft des demokratischen Gedankens und dem Gewicht der breiten Volksmassen im tschechoslowakischen Agrarismus gezweifelt haben und der Kongreß wird ein bedeutsamer Markstein in unserer inneren Politik werden, welche auch weiterhin auf den Wegen der Zusammenarbeit und der Konzentration der konstruktiven Elemente in unserem Staate zwecks innerer und auswärtiger Festigung der Republik schreitet.“ Das Blatt führt dann weiter aus, daß die verantwortlichen Faktoren der Partei die Notwendigkeit der engeren Zusammenarbeit der Repräsentanten aller Elemente der breiten Massen des Volks sich bewußt sind und keine grundsätzliche Änderung der innerpolitischen Konstellation vorbereiten. — Aus dieser Stimme des slowakischen Agrarblattes ist zu sehen, daß das slowakische Element innerhalb der Agrarpartei auch weiterhin das mächtigste Element in dieser Partei und das Gegengewicht gegen den rechten Flügel darstellt.

Der Präsident der Republik empfing Freitag den Minister für Nationalverteidigung **J. Rado** mit dem Generalinspektor General **Syrovák**, mit dem Intergeneralstabchef General **Gusárek** und mit dem Ministerialrat **Dr. Borel** vom Ministerium für Landesverteidigung in Anwesenheit des Vorstandes der Militärkanzlei des Präsidenten der Republik **General Bláha**. Es war dies die erste der nunmehr regelmäßig stattfindenden Militäraudienzen.

Grazianis Offensive beginnt

Abdisheba. Bei Dolo ist es zu sehr heftigen Kämpfen gekommen, wobei es auf beiden Seiten bedeutende Verluste gab. Nach einigen Meldungen sollen die Italiener um mehrere Kilometer vorgerückt sein. **Nas Detha** habe um Verstärkung ersucht. Ungefähr 35.000 abessinische Soldaten sind im Vormaich nach Sidamo und kommen dem **Nas Detha** zu Hilfe.

London. (Reuter.) Die Telegramme aus abessinischer Quelle geben, obwohl sie behaupten, daß die Abessinier bei Serelle einen Erfolg verzeichneten, wie es scheint zu, daß die Italiener vorgerückt sind und daß **Nas Detha** Verstärkungen anfordert, was keineswegs auf einen abessinischen Sieg hindeuten würde. Nichtsdestoweniger waren die Bewegungen des **Nas Detha** bis zu einem bestimmten Maße von Erfolg gekrönt, da seine Manöver den General **Graziani** veranlaßten, einige Abteilungen umzugruppieren und starke im Zentrum und im Osten der Ogaden-Front operierende Einheiten abzurufen, durch welche Umgruppierung die Fortsetzung des italienischen Vormarsches in der Richtung auf **Edschigiga** und **Hartar** erschwert wurde. Die Armee **Grazianis**, welche **Nas Detha** gegenübersteht, ließ sich, wie der Berichterstatter des Reuterbüros aus **Mogadiscio** meldet, größtenteils aus weichen Truppen zusammen, denen **Aslaci**-Bataillone zugeteilt sind. Die Truppen **Dethas** sind nicht so stark, wie die Italiener anfangs geglaubt haben. Die Italiener sind überzeugt, daß der Versuch des **Nas Detha**, den italienischen linken Flügel zu umfassen, gescheitert ist. Die Abessinier versuchen, wie verlautet, ein anderes Planfenmanöver, und zwar in der Richtung auf **Hal-Hal**, doch müßten wegen Mangels an Wasser in diesem Gebiet die abessinischen Streitkräfte auf der erwähnten Linie vermindert werden. Nichtsdestoweniger dürften sie den großen italienischen Vormarsch, wie ihn das italienische Oberkommando beabsichtigt, zum Stehen bringen.

Negus meldet Beute

Abdisheba. (Reuter.) Eine abessinische Meldung besagt, daß bei den letzten Kämpfen zwischen Militärabteilungen des Gouverneurs **Bali** und italienischen Abteilungen in einer Entfernung von **zwei 50 Meilen** westlich von **Gorabai** von den Abessinieren **sechs** italienische Tanks, neun Maschinengewehre und Munition erbeutet wurden.

Der Bankier des Todes

Washington. (Reuter.) Auf Grund der Zeugenaussagen, welche im weiteren Verlaufe der Verhandlungen vor dem die Waffenlieferungen untersuchenden Senatsausschüsse gemacht wurden, sind **84 Prozent** des Kriegsmaterials, welches die Verbündeten in den beteiligten Staaten vor dem Eintritt derselben in den Krieg angekauft haben, durch **Bermittlung J. P. Morgan** geliefert worden. In den drei Vorkriegsjahren wurden aus den Vereinigten Staaten Waffen und Kriegsmaterial für **125¼ Millionen** Dollars exportiert, in den Jahren 1915, 1916 und 1917 aber für **2187½ Millionen** Dollars, demnach mehr als zehnmal soviel. Auf das Ergehen, den Einfluß der Kriegsgeschäfte auf die Bevölkerung Amerikas einzuschätzen, erwiderte **J. P. Morgan**: Die Amerikaner wollten diese Geschäfte, sie wollten sich aber nicht ihnen zuliebe in den Krieg einlassen.

UNSER GESICHT

46 **Roman von Karl Stym**
Copyright by Eugen Prager-Verlag, Bratislava

„Die Schottergrube da draußen ist im Betrieb. Es arbeiten aber nur Italiener. Ich sitze oft stundenlang hier am Fenster und sehe zu. Das darf auch ich!“ —
Später kommt die Mutter aus dem Schlafzimmer. Ich erschrecke, so alt ist sie geworden.
„Fritz, endlich kommst du nach Hause?“
„Ja, Mutter!“
Tränen hocken dicht hinter meinen Augen. Sie schmerzen unsinnig, weil ich sie nicht weinen darf.
Mutter fragte nach diesem und jenem und ich weiß nicht, was ich dieser alten Frau sagen soll. Die vier Jahre haben aus ihr eine Greisin gemacht und was das furchtbarste ist, sie ist mir fremd geworden. Ich möchte so gerne ihre Hände streicheln, doch eine bange Verzagttheit hält mich zurück.
Sie sitzt noch lange an meinem Bett und erzählt von der Zeit, die ich fort war. Ihre Stimme ist müde und tut mir weh. Ich war die ganze Zeit über bemüht, meine Hände so wenig wie möglich sehen zu lassen. Aber Mütter sehen an ihren Kindern alles.
„Fritz, du bist nicht angestellt?! Deine Hände sind hart — und hast du dir weh getan?“
„Ein bißchen!“
„Armer Junge!“
Mutter frage nicht mehr. Quäle nicht uns beide! Und schließlich hast doch du mich in diese Welt gestellt...
Ich presse mein Gesicht in den Polster.
Mutter! Mutter! —
Vater ist noch immer der gleiche. Die Untätigkeit, zu der ihn seine Pensionierung zwingt, läßt er allen deutlich fühlen. Wir beide verstanden uns nie besonders aufeinander,

und jetzt noch viel weniger. Er kann es mir nicht verzeihen, daß ich nicht angestellt bin und dadurch seine diesbezüglichen Hoffnungen zerstört habe.
Die Schwester geht mit eingezogener Brust und gelbem Gesicht umher. Sie ist in einer Glasfabrik beschäftigt. Die Arbeit hat ihr förmlich die Geschlechtlichkeit genommen. Nur der wiegende Gang erinnert in ihr an das Weibliche, sonst möchte man meinen, einen sehr mageren Jungen vor sich zu haben.
Ich gehe in die Stadt.
Bei Tag sehen die Häuser, Parks und Straßen etwas freundlicher aus, aber trotzdem habe ich das Gefühl, eine riesige Spinne hocke darüber und jeder, der mir begegnet, ducke sich unter den Klauen.
Am Kai bleibe ich stehen und sehe zu den Fenstern über den Kanal hinüber.
Es ist doch komisch, über welche Kleinigkeiten man im Leben stolpert. Und gerade solche Kleinigkeiten wühlen in uns am stärksten. — Hinter diesen Fenstern dort wurde ich geboren, ging die ersten Schritte und — es ist doch Blödsinn, sich selbst zu quälen...
Ein Straßenbahnführer ruft mich an. Ich sehe in ein bekanntes Gesicht.
„Komm' 'rauf auf meinen Kasten!“
Es ist Bauer, der mit Vorzug maturierte und jetzt Tramführer ist. Er schimpft über die Zeit, das Studium und über das ganze zweibeinige Gesindel, aber zwischendurch bemerke ich, daß er allen Göttern dankbar ist, daß er den gelbroten Kasten durch die Stadt fahren darf.
Es ist fast Mittag, als ich aus Bauers Wagen klettere. Ich habe auf billige und obendrein bequeme Art in drei Stunden die ganze Stadt gesehen. Es ist doch gut, Freunde zu haben, auch, wenn sie nur in blauer Kluff stecken...
Abends sitzen in der „Paradeisstube“ fünf Maturanten des Maschinenbauhofes, aber kein einziger tatsächlicher Techniker. Rand ist Altwarenhändler, Bauer Straßenbahnführer, Meier Zugsführer bei der Wehr, Modelack ohne Beschäftigung und ich Bergarbeiter,

Rand ist sehr splendid, fast, als wolle er damit etwas gutmachen. Als Student war er fanatischer Schöngelst. Jetzt aber scheint er sich seines Stammbaumes erinnert zu haben, hat einen schmierigen Lasterrock aus seines Vaters Jugendzeit angezogen und handelt als rassereiner Jude mit altem Zeug, haut die vertrauende Menschheit übers Ohr und lebt dabei sehr gut. Immerhin ist das auch besser, als ein arbeitsbegeisterter, nichtarischer Hungerleider zu sein, wovon noch keiner satt geworden ist.
Modelack riecht Konjunktur und „borgt“ sich für einige Wochen hinaus Zigaretten. Das „Borgen“ ist überhaupt sein Element, schon als Student. Ich glaube, er hat sich selbst ausgeborgt, aber anscheinend das Pech als Gläubiger mitbekommen. Er ist ein armer Teufel und noch dazu ein wenig exzentrisch. Vor einigen Jahren las ich in einer Zeitung eine sehr große Dummheit von ihm. Er „borgte“ sich in der Nacht eine Maschine aus dem städtischen Flugzeugschuppen und wollte sie mit seinen dürftigen Chauffeurkenntnissen in die Höhe bringen. Das Ding aber war sehr störrisch und bohrte sich in einen Heuhaufen hinein. Resultat: eine verbogene Maschine, ein beträchtlicher Sachschaden und hinterdrein auch noch ein etwas ungemütliches Quartier. Modelack verteidigte sich mit seiner Notlage und behauptete, durch einen eventuell gelungenen Flug die Leute auf sich aufmerksam machen zu wollen. Der verständnislose Richter meinte aber, ein Zeitungsinsat hätte das gleiche getan und wäre jedenfalls weniger kostspielig und dumm gewesen. Daß aber Modelack einer Jause vor einem ausichtslosen Inserat den Vorzug gibt, war für das Paraphengehirn über dem Talar zu plebejisch gedacht.
Der Abend wird uns allen zu einem Erlebnis. Wir werden um vier Jahre jünger und sind ausgelassene Studenten. Modelack bestreitet fast allein die Unterhaltung. Wir andern haben mit Lachen genug zu tun. Sein Magen hat keinen Boden und sein welkes Gehirn ist ein staubtrockener Schwamm. Er versichert immer wieder, zuletzt sogar mit Tränen in den verschwommenen Augen, er habe seit vier Jahren nichts Schöneres erlebt und wäre sofort bereit, sein Flugzeugexperiment von neuem zu versuchen,

Sudetendeutscher Zeitspiegel

Gescheiterter Erpressungsversuch am Internationalen Metallarbeiterverband

Der Erpresser beruft sich auf die SdP!

„Internationaler Metallarbeiter“, das Organ unseres Komotauer Verbandes, veröffentlicht im Wortlaut das vom 30. November 1935 datierte Schreiben eines Anonymus, der sich im Brief als Funktionär dieses Verbandes vorstellte, unter Vertuschung auf zwei SdP-Funktionäre dem Verband unsaubere und geschwätzte Manipulationen mit Mitglieds- und Unterstützungsbeiträgen vorwarf und einen Betrag von dreißigtausend Kronen für die Richterstattung der Anzeige forderte. Der Brief schloß mit folgende „Anordnungen“ über die Ausfolgung des erpresserisch geforderten Betrages:

Am Dienstag, dem 3. Dezember 1935, soll ein Herr von unserem Verbands mit dem Juge Nr. 5307, welcher in Reudel sein. Derselbe hat den Betrag bei sich zu haben. Der Betrag soll in einem Paket sein, welches in gelbem Papier umhüllt ist. Dieses Paket hat der Herr unter dem Arm oder in der Hand zu tragen. Er soll bei Eintreffen des Juges die Pakethülle hinuntergeben und dann bis am Marktplatz kommen und im Hotel „Herrenhaus“ das Paket abgeben und sagen, daß ein Herr aus Graslitz mit Namen Fischer es abholen wird und ihm zu übergeben ist. Ich selbst werde den Herrn beaufsichtigen, das Paket aber durch einen anderen abholen lassen. Ich bitte, daß man diese Anordnungen, welche ich hier getroffen habe, einhält. Im entgegengekehrten Fall, sollte man mir mein Vorhaben mit irgend etwas zu bereiteln suchen, diese Affäre der SdP abtreten würde.

Der Erpresser verhaftet

Sofort nach Empfang dieses Erpresserbriefes, der nichts als Unwahrheiten enthält, erlittete der Verbandsobmann die Anzeigebekanntmachung gegen den vermeintlichen Erpresser, der am nächsten Tage schon

verhaftet werden konnte. Es ist der derzeit stellenlose Metallarbeiter Gustav Riedl aus Eibenberg bei Graslitz, der erst leugnete, gab dann unter dem Kreuzverhör der Gendarmen zu, den Brief geschrieben zu haben, erklärte aber immer wieder

daß er sich an die Sudetendeutsche Partei ergere und daß Funktionäre dieser Partei ihm den Rat erteilt hätten, diesen Brief zu schreiben.

Das dokumentiert Riedl an einem weiteren Briefe an den Verbandsobmann vom 7. Dezember und übrigens wurden bei der Durchsuchung seiner Wohnung folgende zwei Briefe gefunden:

M. P. 543. Graslitz, Postlagernd.

Wir bestätigen den Empfang Ihres Schreibens vom 12. November. Geben Sie uns Ihre Forderungen bekannt oder teilen Sie uns Zeit und Ort mit, wo wir mit Ihnen diese Angelegenheit besprechen können.

Am 29. November 1935.

M. P. 543. Graslitz, Postlagernd.

Im Laufe der nächsten Tage werden wir Ihnen weitere Nachricht zu kommen lassen.

Wie bei der Post festgestellt werden konnte, waren beide Briefe in Eger aufgegeben worden. Auch die Herren, mit denen Riedl in Brief-Verkehr zusammengekommen ist, waren aus Eger, was durch die Feststellung der Nummer des Autos sichergestellt werden konnte.

Die Gendarmerei hat den Akt bereits an die Staatsanwaltschaft abgetreten, die sich nun mit der Sache weiter zu beschäftigen hat.

Der neue Vorstand des Jugendverbandes

Der Verbandstag des Sozialistischen Jugendverbandes wählte eine neue Verbandsführung. Dem Verbandsvorstand gehören an:

- Karl Kern, Troppau, Verbandsvorsitzender;
 - Willy Wanta, Pilsen, zweiter Vorsitzender;
 - Seitrich Weisbach, Schludenz, dritter Vorsitzender;
 - Mois Bag, Bodenbach, Kassier;
 - Josef Kreiner, Teplitz-Schönau, Kassierstellvertreter;
 - Kerz Schimmel, Bodenbach, Schriftführer;
 - Rudolf Weisler, Teplitz-Schönau, Sekretär.
- Als Beisitzer wurden außerdem in den Verbandsvorstand gewählt: Erich Ernst, Karlsbad; Luise Sedlaček, Neu-Titschein; Willi Schön, Sternberg; Hermann Freislich, Graupen; Josef Sühner, Komotau; Josef Philipp, Paida; Karl Korichinik, Chotibschau; Walter Bludau, Reichenberg; Johann Koblert, Graslitz; Franz Schöber, Trautenau.

Zwangssyndikat der Glasindustrie

Das bereits gemeldete Zwangssyndikat der Glasindustrie ist nun Wirklichkeit geworden. In der Sammlung der Gesetze und Verordnungen ist die betreffende Regierungsverordnung erschienen.

Der erste Teil der Verordnung handelt von der Errichtung neuer und der Wiedereinrichtung eingestellter Betriebsstätten für die Glasherstellung, wozu eine Bewilligung notwendig ist. Der zweite Teil der Verordnung behandelt die Organisation der Glasindustrie. Wenn mindestens 70 Prozent der Erzeugung auf bestimmte Art geregelt wird, wozu auch die Arbeitsverhältnisse gehören, dann können diese Einrichtungen für die gesamte Industrie festgelegt werden. Ein Schiedsverfahren ist vorgesehen.

Die Prager deutsche Sendung

bringt in dieser Woche:

- Sonntag, 12. Jänner, 14.30 Uhr bis 14.45 Uhr: Der Volkstörper und seine sozialen Veränderungen (Dr. Robert Baumgartl);
- Mittwoch, 15. Jänner, 18.20 Uhr bis 18.40 Uhr: Vernet tschechisch! (Franz Müller-Langgese);
- Freitag, 17. Jänner, 18.35 Uhr bis 18.45 Uhr: Aktuelle zehn Minuten;
- Sonntag, 19. Jänner, 14.30 bis 14.45 Uhr: Ueber die Einkommensteuer (Dr. Bosamentler).

Das Mädchen Agathe

Von Julius Mader

Der winterliche Himmel ließ die Herzen töheln. In die bellemenden Schluchten der Stadt hing sein Grau wie trübessige Regen an unsihtbaren Leinen. Agathe stand in der Frühstunde dieses mürbischen Werktages neben ihrer Schreibmaschine und hielt ein beschriebenes Waschblatt prüfend gegen das sahle Licht. Da sagte der alte Herr, der eine geraume Weile hinter ihr gestanden und ausfah wie ein Berggeist, mit leiser, u-Ider Stimme: „Aind, haben Sie aber schöne Hände.“ Agathe, deren etwas zu breites Gesicht ausgedehnte Sommerprossen tupften, wandte sich um, tief erraut. „Haben Sie aber schöne Hände.“ In der Wiederholung lag noch mehr Verwunderung. Weil es das erste Mal war in ihrem Leben, daß ihr jemand solches sagte, vermochte Agathe in ihrer Verwirrung nichts als dunkel zu erröten. Die Augen in dem braunen furchigen Gesicht gegenüber lächelten und überlachten die mädchenhafte Verlegenheit. Ob er denn sein Manuskript bis morgen Abend haben könnte? „Ganz bestimmt, Herr Professor“, sagte Agathe nun wieder nachsichtig und merkwürdig hell. „Ihr Wort?“ Sie reichte ihm schwach die Hand, die er behutsam und dankbar drückte.

Das war alles, was sich an diesem grauen Vormittag in der Kanzlei ereignete. Agathe war wieder vor ihrer Maschine beim Reizen und arbeitete. Einmal kam der Chef herein geschritten und sprudelte: „Frau'n, die Abzüge für den Pro-

fessor müssen unbedingt morgen fertig sein, verstanden?“ Agathe nickte nur, ohne aufzusehen. Nach sechs Stieg sie müde, ein lindes Steden in den Schulterblättern, die Treppe hinunter. Unten wartete Karl auf sie, der lange, gutmütige Junge, und dann wanderten sie langsam heimwärts durch die erleuchteten Strahlen, über die Brücke, in die Vorstadt.

Agathe lag diese Nacht länger wach als sonst. Wie sie so ganz reglos lag, empfand sie ein völlig neues, unglückliches Gefühl. Es hub zart und schüchtern an, wurde immer stärker, stieg mit dem Blute in die entlegensten Teile, lönte, brauchte — zum ersten Mal wieder, seit der Mädchenzeit ihrer Kindheit, erlebte Agathe Freude, Jubel am Leben. Als sie schließlich von Müdigkeit überkommen die Augen schloß, ruhnten ihre Hände in der Grube zwischen den Mädchenbrüsten wie zwei Tauben in einem zärtlichen Nest.

Verklärung lag jetzt manchmal auf Agathens Gesicht und rundete sanft ihre etwas edigen Backenfalten. Allen fiel es auf, alle sagten es ihr in den folgenden Tagen mit leiser Verwunderung. Es war so offenbar, daß Karl sie eifersüchtig zu quälen begann. Aber Agathe wußte nicht einmal Rechte zu antworten.

Sie erappte sich des Ofteren dabei, wie sie verzückt auf ihre Hände niederharrte; deren Haut war gleich dunkelgetöntem Eisenblei. Wenn sie untätig dasah, schienen sie ihr zwei junge schwächliche Tiere, die in ihrem Schoße laurten.

Agathe las in der Zeitung, daß der alte, freundliche Professor einen Vortrag halte. Er genügte sonst Bücher aus der Leihbibliothek und

Anpreisung nazistischer Verlagswerke in unseren Schulen

Die Beharrlichkeit, mit der gewisse reichsdeutsche Verleger an unseren Schulen Kunden zu werben suchen, ist geradezu rührend. In den letzten Tagen z. B. erhielten die Direktionen unserer deutschen Mittelschulen einen Prospekt der ehemals rühmlichst bekannten pädagogischen Verlagsfirma Koch, Diesterweg, Frankfurt am Main, in welchem dringend zum Bezug der vom „Nationalsozialistischen Lehrerbund, Reichsfachschaft 2: Höhere Schule“ herausgegebene Zeitschrift „Die Deutsche Höhere Schule“ eingeladen wird. (Das Blatt erscheint vierzehntägig und kostet trotzdem monatlich bloß 30 Pfennig — je niedriger der Bezugspreis, desto höher die staatliche Subvention.) Dem Prospekt ist das Inhaltsverzeichnis der beiden ersten Jahrgänge 1934 und 1935 beigegeben. In der Rubrik „Grenz- und Auslandsdeutschtum“ werden die Tschechoslowakei und „Sudetendeutschland“ als zweigekennzeichnete Ländergebiete behandelt...

Großes Internationales Treffen der Arbeiter-Wintersportler

am 11. und 12. Jänner 1936, im Gebiete der beiden Naturfreundehäuser Worbahütte und Vorder-Sinnwald, muß infolge ungünstiger Witterung auf den 18. und 19. Jänner verlegt werden. Programm wird beibehalten.

Arbeitslos — Freitod

Aus Königsberg a. d. E. wird uns berichtet: Der mit seiner Familie — drei Kindern — seit langer Zeit in bitterster Not lebende Schwaiber, ein 39-jähriger Mann, äußerte wiederholt Selbstmordabsichten, weil er mit seinen Angehörigen von der sehr kleinen Rente, die er bezog, nicht zu leben vermochte, jedoch keinerlei Arbeit und Verdienst finden konnte. Eberl hat nur einen halben linken Arm und ist dadurch zu schwerer Arbeit nicht geeignet. Dieser Tage äußerte er sich zu seiner ältesten Tochter, daß er die Not nicht mehr länger ertragen könnte und daß er nicht lange mehr leben werde. Tatsächlich hat er sich kurz darauf von daheim entfernt und ist bisher nicht wieder zurückgekehrt. So daß angenommen werden muß, daß der Verzweifelte Hand an sich gelegt hat.

Der Reichsjugendtag wurde durch einen Mundstuhlwortkrieg eröffnet, den der Verbandsvorsitzende am 8. Jänner abends über den Rübischer Sender hielt. An der Vorbereitung des Reichsjugendtages wird bereits in allen Kreisen fieberhaft gearbeitet. Der angesprochene Wettbewerb hat bereits schöne Ergebnisse gezeitigt. Die Parole ist: Jung und alt zu Pfingsten nach Bodenbach! Spart und werbt!

Staffen schon wieder patriotisch... In der freitägigen Prozedurhandlung gegen Dr. Patschelder und Genossen wurde das Verhör des Angeklagten Ing. Staffen fortgesetzt, der u. a. erklärte, die tschechoslowakischen Deutschen seien nach dem Umsturz froh gewesen, daß die Slowakei der Republik

angegeschlossen wurde, da damit die slowakischen Deutschen vor der ihnen drohenden baldigen Magyarisierung bewahrt wurden. Montag, den 12. Jänner, werden der Verhandlung alle Angeklagten beizuohen. Verhöre werden nach der Bankdirektor Anton Kiefewetter aus Prag und der Sparkassendirektor Emil Breuer aus Reichenberg. Die Angelegenheit der Angeklagten Schatz aus Teschen dürfte wahrscheinlich ausbleiben, da die Schatz erkrankt ist.

Schulferre und Kohlennot. In der von uns wiedergegebenen Meldung, über die Schließung der Anaben- und Mädchenwollschule in Reusatz bei Elbogen infolge Kohlenmangels, wird uns aus Karlsbad berichtet, daß die Gemeinde Reusatz von den Falkenauer Graphitwerken jetzt einen größeren Kredit für Kohlenlieferungen erhalten hat, wodurch die Möglichkeit der Wiederaufnahme des Schulbetriebes gegeben wurde.

Auf furchtbare Art tödlich verunglückt. In den Herrschaftswaldungen Beaufort in Grün-Unterhambach bei Pilsen verunglückte, wie uns aus Marienbad berichtet wird, der 37-jährige Holzhauser Josef Weisfelder auf furchtbare Weise. Er hatte zusammen mit seinen zwei Brüdern eine große Nichte zu fällen, einen sogenannten Zwillingstannebaum. Während die drei Brüder mit dem Abbruch des einen Teiles des Zwillingstannebaums beschäftigt waren, brachte der während des Abfällens einsetzende heftige Wind den anderen Teil zum Sturz. Dabei wurde Josef Weisfelder, auf den der Baum fiel, hauptsächlich erschmettert, so daß er auf der Stelle tot war. Der Unglückliche hinterläßt eine Witwe mit drei unversorgten Kindern.

Raubüberfall. In einem Hause auf dem Reilberg in der Nähe von Reichenberg trat sich Donnerstag abends ein Raubüberfall zu. Als der dort wohnende Kaufmann Johann Scholze um 7 Uhr abends seinen Laden gesperrt hatte, drangen vom Hausflur zwei Männer in den Laden ein, von denen einer mit drohend erhobenem Revolver Geld verlangte, während sich der andere der Kassabehälter zu bemächtigen suchte. Scholze fürzte sich auf diesen unbewaffneten Eindringling, worauf der zweite einen Schuß abgab, der dem Kaufmann jedoch nur den Arbeitsmantel versengte. Hierauf ergriffen die beiden Männer die Flucht. Der eine von ihnen, der reichsdeutsche Emigrant Erich Kerg, wurde von einem Passanten festgenommen. Der zweite Räuber wurde um 10 Uhr abends in Gablung verhaftet und in ihm der 23-jährige aus Hohenfurt stammende Automechaniker Felix Fromberg, ein seit längerer Zeit gesuchter Eindringler, sichergestellt. Beide Verhafteten wurden dem Reichenberger Kreisgericht eingeliefert.

Angriff auf Alexandria von britischen Streitkräften erprobt

Alexandria. Britische Schiffe und Flugzeuge nahmen am Freitag an einem Angriffsmannöver teil, das die Kriegsmarine durchgeföhrt wurde, um die Verteidigungsfähigkeit der Stadt Alexandria zu prüfen. Einen Teil der Manöver bildete der Angriff „feindlicher“ U-Boote und ihr Vorkoh in den Hafen von Alexandria sowie die Torpedierung der dort vor Anker liegenden Schiffe. Besonders intensiv war der Luftangriff.

Bundesgericht hebt Vereinsverbot auf

Wien. Der Verein „Eisenbahnererholungsheim“, der den sozialdemokratischen Gewerkschaften nahestand, wurde nach den Federuntuchen des Jahres 1934 aufgelöst; sein Verbot im Werte von 100.000 Schilling sowie seine vier Erholungsheime in Nieder-Österreich, Ober-Österreich, Kärnten und Vorarlberg wurden beschlagnahmt, trotzdem 14 Tage vor den Federuntuchen sämtliche Vereinsmitglieder der Vaterländischen Front beigetreten waren. Gegen diese Entscheidung wurde Beschwerde erhoben. Der Bundesgerichtshof hat nunmehr die Auflösung des Vereins und die Beschlagnahme seines Vermögens aufgehoben.

Neue Zuchthausurteile

Die Genossen Landtagsabgeordneter Gullau Adolf Müller und Werner Jozan aus Leitzsch sind nach viele Monate wäbrender Untersuchungshaft zu zwei Jahren und zu einem Jahr sieben Monaten Zuchthaus verurteilt worden. Sechzehn weitere Angeklagte wurden freigesprochen, aber sofort ins Konzentrationslager überführt.

Der Berliner kommunistische Funktionär Felix Blitzer wurde vom Volksgerichtshof wegen Vorbereitung zum Hochverrat zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt.

Neues Flüchtlingsamt in Genf?

Genf. Donnerstag früh wurde ein Entwurf veröffentlicht, der dem Völkerverbund vorgelegt wurde und die Errichtung eines neuen Organs des Völkerverbundes betrifft, dem die Flüchtlinge für eine Million russischer, deutscher und armenischer Flüchtlinge übertragen werden soll. Der Entwurf für internationale Flüchtlingshilfe empföhlt im Gedanken an das Werk Ransens, daß an die Spitze aller Hilfsorganisationen für die Flüchtlinge irgendeine hervorragende Persönlichkeit gestellt werden solle.

Sturm vom Atlantik Tote, Verletzte Schrecken über England / Bäume und Türme gefällt

London. (Reuter.) Die britischen Inseln wurden in der Nacht zum Freitag von einem stürmischen Unwetter betroffen, das mindestens zehn Menschenleben als Opfer forderte.

Am Fluße Merzen überraschte der Sturm ein Frachtschiff und trieb es auf eine Sandbank, wobei fünf Matrosen ertranken. Ein sechster Mann konnte sich erst zwei Meilen von der Unfallstelle entfernt ans Ufer retten. Die Leichen der fünf Ertrunkenen wurden später aus dem Wasser gezogen. Auch die Grafschaft Lancashire wurde schwer betroffen. Der Bürgermeister von Manchester forderte die Bevölkerung durch den Mundfunk auf, die Häuser möglichst nicht zu verlassen. Ein Schnellzug stieß mit einer Stunden-Geschwindigkeit von 50 Meilen gegen einen vom Sturm entwurzelten und auf die Schienen geworfenen Baum. Obwohl der Anprall heftig war, kam kein Passagier zu Schaden.

Infolge des Sturmes mußte der gesamte Schiffs- und Luftverkehr eingestellt werden. Die Telephon- und Telegraphen-Verbindungen wurden in einem großen Teile des Landes unterbrochen. Die Geschwindigkeit des Sturmes überstieg 150 Stundenkilometer.

Außer den bereits gemeldeten fünf Matrosen, welche bei Straddy ertranken, wurden bisher weitere fünf Menschenopfer gemeldet, davon drei aus Lancashire. Viele Menschen wurden durch stürzende Mauertrümmer verletzt. Besonders große Schäden wurden in Wales angerichtet, wo die berühmte Hängebrücke, welche die britische Insel Anglesea über die Meeresstraße von Renais hinweg mit Wales verbindet, beschädigt wurde, so daß der Verkehr über diese Brücke eingestellt werden mußte. In einigen Landesteilen wurden die elektrischen Leitungen zerstört und manche Städte waren infolgedessen in Finsternis

gehüllt. Im Tale des Medway-Flusses stehen viele Gemeinden völlig unter Wasser.

Zwei Tote in Düsseldorf

Düsseldorf. Ein schweres Unwetter, das Freitag mittags über Düsseldorf niederging, war von starkem Hagelschlag und einem gewaltigen Sturm begleitet. Soweit man bisher feststellen konnte, sind zwei Tote, 13 Schwere und zahlreiche Leichtverletzte zu beklagen.

Ein Kirchturm abgedreht!

Köln. Eine Windhose brauste Freitag nachmittags über den Ort Hamm an der Sieg hinweg. Sie richtete schwere Verwüstungen an. Der 45 Meter hohe gotische Turm der alten evangelischen Kirche wurde von der Windhose gepackt und in 80 Meter Höhe glatt abgedreht. Die hochstehende Spitze sauste dann auf das Dach der Kirche, das schwer beschädigt wurde. Von den auf die Straße prasselnden Trümmern wurde glücklicherweise niemand getroffen. Der 25 Meter hohe Feuerwehrturm des Ortes wurde ebenfalls von dem gewaltigen Sturm, der etwa vier Minuten anhielt, umgekippt. Sämtliche Dächer des Ortes sind beschädigt und eine große Anzahl vollständig abgedeckt. Die Feuerwehr nahm mit der SA die Aufräumarbeiten auf.

Windstärke 10

Emden. Der über der Nordsee wütende Sturm erreichte Freitag nachts Windstärke 10. In der Nähe von Vorkum geriet nachts ein englischer Dampfer in Seenot. Aus Nordorney wird gemeldet, daß der holländische Motorfrachter „De Hoop“ vermißt wird. Das Fahrzeug befand sich auf der Reife von Hamburg nach Nordorney. An Bord befanden sich drei Mann Besatzung und die Frau des Kapitäns. Mit dem Verlust des Schiffes muß gerechnet werden.

Die Verlosung der Prämien-Kupons der Weihnachtsaktion der tschechoslowakischen Tabakregie wurde am 10. Jänner um 5 Uhr nachmittags im Ziehungslokal der Direktion der Staatslotterien in Prag vorgenommen. Die Ziehungen nahmen drei Mädchen aus dem Auditorium vor, die sich freiwillig gemeldet hatten. Die 15 Haupttreffer fielen auf die Prämienkupons mit folgenden Nummern: 61.709 (1. Preis im Werte von 3000 Kč), 809.348 (2. Preis im Werte von 2000 Kč), 121.022 (3. Preis im Werte von 2000 Kč), 169.474 (4. Preis im Werte von 1000 Kč), 229.102 (5. Preis im Werte von 1000 Kč), 275.579 (6. Preis im Werte von 1000 Kč), 140.073 (7. Preis im Werte von 500 Kč), 177.210 (8. Preis im Werte von 500 Kč), 247.131 (9. Preis im Werte von 500 Kč), 16.159 (10. Preis im Werte von 200 Kč), 23.463 (12. Preis im Werte von 200 Kč), 298.019 (13. Preis im Werte von 200 Kč), 115.685 (14. Preis im Werte von 200 Kč), 40.987 (15. Preis im Werte von 200 Kč).

Nordseeepidemie . . . In den letzten Tagen sind ganze Seiten der französischen Zeitungen Nordsee und anderen Verbrechen gewidmet. Beispielsweise melden die Blätter heute, daß unweit von Dijon in einem Wirtschaftshofe drei Leichen aufgefunden wurden. Des Nordsee verdächtig ist ein Knecht. Unweit von Amiens ermordete ein Entel seine Großmutter und beraubte sie. In Sobonon drang ein unbekannter Eindringling in ein bereinsamtes Gut ein und verletzte mit einem Hammer eine Frau und zwei Kinder tödlich. Die Polizei und die Presse suchen die Identität eines Jungen zu ermitteln, dessen Leichnam vor einigen Tagen aufgefunden wurde. Ein anderer Junge wird vermißt. Außerdem forschen die Blätter nach dem Mörder einer reichen Rentnerin aus Nizza.

Mondesfinsternis fordert acht Menschenleben. In Kruscherwah in Altserbien ertranken bei einem Bootsunfall auf der Morawa acht Personen. Bei der Fahrt wurde die Gesellschaft plötzlich von der Mondesfinsternis überrascht, die ihr jeden Ueberblick unmöglich machte. Das Boot geriet in eine Stromschnelle und versank. Nur ein Bauer konnte sich retten und Bericht über die Schreckensfahrt erstatten.

Mörder Alkohol. Im 18. Bezirk in Wien spielte sich eine Familientragödie ab, die drei Menschenleben forderte. In seiner Wohnung wurden durch Leuchtgas vergiftet der 63jährige Pensionist August Steinbauer und seine zwei Söhne im Alter von 24 und 21 Jahren gefunden. Durch die amtliche Untersuchung wurde festgestellt, daß die beiden Söhne ihren Vater, der dem Alkohol verfallen und Zeichen einer geistigen Umnachtung zeigte, einer Anfall für Geisteskranken übergeben wollten. Der Vater hat jedoch davon erfahren und den Entschluß gefaßt, seine zwei Söhne und sich aus der Welt zu schaffen.



Professor Jéze

Der feinerzeitige Vertreter Absentismus im Schlichtungsausschuß des Völkerbundes wurde dieser Tage der Zielpunkt wütender Demonstrationen der faschistischen Studenten an der Pariser Sorbonne. Der Anwalte wegen mußte die Rechts-fakultät der Pariser Universität gesperrt werden.

Draconische Strafen gegen Diebe am Balkan. Das Sverdlower Gericht verurteilte den Direktorstellvertreter und den Buchhalter des Hellschmiedes-Tyrist zum Tode, weil sie innerhalb zweier Jahre mehr als eine Million Rubel für Reisen in Sanatorien und für andere Reisen verausgabt haben. Das Sverdlower Gericht spricht eine raue Sprache, aber vermutlich die einzige, die ein Korruptionist versteht.

It is schon so weit? Die Hafenpolizei von Barcelona machte an Bord des nach Amerika abfahrbereiten Dampfers „Augustus“ folgenden Fund: 35 Kilogramm Gold, sieben Kilogramm Platin und 1,3 Millionen Lire in Banknoten. Man stellte fest, daß dies Eigentum der Familie des Grafen Ciano, des Schwiegersohnes von Mussolini, ist. Während die anderen Italiener Gold für Eisen gaben, nahmen die Mussolinis wie es scheint jenes für dieses. Im übrigen ist die Sendung ein gutes Vorzeichen.

Der Namensvetter. In der „Jowetiska“ findet sich folgende interessante Notiz: „Hitler, Salomon, Sohn des Wolf Hitler, aus der Stadt Kamenez-Podolsk (Ukraine), wohnhaft in Lenino, Moskauer Gebiet, ändert seinen Namen in Kamenski.“

Die Brille verloren — das Rathaus explodiert. In Vendetob (Indiana) wurde während der ersten Sitzung des neu gewählten Gemeinderates durch eine furchtbare Explosion das Rathaus in die Luft gesprengt. Bis her konnten die Rettungsmannschaften vier Tote bergen, 13 Personen erlitten teilweise schwere Brandwunden. Die Explosion entstand, als ein Schloffer, der in einem Schacht unter dem Rathaus gearbeitet hatte, seine Brille verloren hatte und beim Suchen ein Rindholz anzündete, wodurch das im Schacht angeammelte Grubengas explodierte.

Temperaturen wie anfangs April. Unter dem Einfluß einer außerordentlich tiefen Druckdrängung, deren Zentrum in der Nähe der nordwestlichen Küste liegt, herrscht in ganz Westeuropa hümisches und dabei warmes Wetter. In der Umgebung des Golfes von Biskaja, von wo warme Luft dem Binnenlande zugeführt wird, wurden Freitag nachmittags stellenweise bis zu plus 22 Grad verzeichnet. Bei uns kommt die Erwärmung am meisten in Wägen zur Geltung. Prag hatte um 14 Uhr plus 11 Grad, was den normalen Temperaturverhältnissen von Anfang April entspricht. Eine Kälte-welle, die sich von Island südöstlich ausbreitet, dürfte unsere Gebiete zunächst nicht unmittelbar erreichen. Trotzdem muß in den nächsten Tagen mit einem allmählichen Temperaturrückgang gerechnet werden. — Wabrscheinliches Wetter von heute: Veränderlich bei erheblicher Bewölkung, strichweise Schauer, noch relativ warm. In den böhmischen Ländern zeitweise windig. Auf den Bergen später etwas kühler und strichweise Schneefall. — Wetterausblick für Sonntag: Unbeständig; von Nordwesten her allmähliche Abkühlung.

Vom Rundfunk

Empfehlenswertes aus den Programmen: Sonntag

Prag: Sender 2: 7.30 Konzert aus Karlsbad, 9.10 Gesangsvereinskonzert, 11.30 Mozart: Quintett für Klarinette, 12.20 Konzert, 13.45 Schallplatten, 17.50 Deutsche Sendung: Orchesterkonzert aus R. Chtau, 20.00 Konzert aus dem Smetanasaal: Symphoniekonzert, 22.25 Deutsche Presse. — Sender St.: 14.30 Deutsche Sendung: Arbeiterfunk; Dr. R. Baumgärtel: Der Volkskörper und seine sozialen Veränderungen, 14.45 Lieder, 15.05 Die Beethoven, Spiel von Meißner. — Brünn: 10.00 Populäres Konzert, 11.20 Schallplatten. — Böhmisches: 17.50 Opernhunde. — Preßburg: 14.20 Russische Lieder, 19.10 Blasmusik.

Tagesneuigkeiten

Mit Ketten an die Hölle gefesselt . . . ! Hitlers Propagandisten beglücken die Umwelt der braunen Diktatur mit einer Mitteilung, daß die Keigung der Deutschen, nach dem Auswandern, stark zurückgegangen sei. Der Direktor der Reichsstelle für das Auswanderungswesen, Oberregierungsrat Dr. Schmidt, meinte in einem Ueberblick über die Entwicklung der deutschen Auswanderung im „Arbeitsmann“, daß diese Erscheinung nicht nur auf die Einreisebestimmungen namentlich der Vereinigten Staaten zurückzuführen sei, sondern vor allem auch auf die Aufwärtsentwicklung in Deutschland, die wieder zahlreiche Existenzmöglichkeiten erschlossen habe. Die „leichte Zunahme der Auswanderungen“ in den Jahren 1933 und 1934 führt der Artikel-Schreiber einzig und allein auf die Auswanderung der Juden zurück! Besonders begrüßenswert sei es, daß die Zahl der Bauern und Arbeiter, die früher mit dem Hauptkontingent der Auswanderer stellten, stark zurückgegangen sei, weil gerade jene erkannt hätten, daß ihre Arbeit in der Heimat besonders notwendig ist. Zahlreiche Existenzmöglichkeiten erschlossen? Gerade jetzt wird bekannt, daß die Zahl der Arbeitslosen im verflochtenen Dezember sich um eine halbe Million vermehrte. Die Zahl der Arbeitslosen stieg um 522.354 auf 2.506.806. Dazu müssen gerechnet werden all die Menschen, die aus dem Arbeitsprozeß gedrängt wurden, und die im Arbeitsdienst und in der Landhilfe beschäftigten jungen Leute, die in einem eigentlichen Arbeitsverhältnis nicht tätig sind . . . Uns will übrigens dünken, daß für den Rückgang der Auswanderung andere als die angeführten Ursachen maßgebend sind. Manuel Humbert teilt im „Pariser Tageblatt“ mit, daß von den Berliner Sklavenhaltern ein Erlaß herausgegeben wurde, der bestimmt, daß kein junger Mensch Deutschland mehr verlassen darf. Jeder Junge bis zum 18. Lebensjahr und jedes Mädchen bis zum Alter von 21 Jahren bleibt ehern an das Land gefesselt, das ein Land der Verheißung werden sollte, in Wirklichkeit längst eine Hölle der Unterdrückung geworden ist. Aus eigener Erfahrung wissen wir, daß junge militärpflichtige Männer einen Auslandsjob selbst für kurze Zeit nicht erhalten. Die Einschließung aller Menschen, auch der jungen Leute, die sich inmitten der kulturellen Wildnis des heutigen Deutschland noch einen Rest freien Denkens bewahrt haben, in dem nationalsozialistischen Kerker, das sind in Wahrheit die Ursachen des Rückganges der Auswanderung. Davon sollten auch Kenntnis nehmen die hitlerfreundlichen Zeitungen unseres Landes, die jeden nationalsozialistischen Erguß kritiklos wiedergeben.

Bei der Verhaftung erschossen. Zwei von den drei Banditen, die kürzlich am hellen Tage einen Raubüberfall in dem Geschäft eines staatl.igen Lotteriezuziehens in Warschau verübten

und dabei einige tausend Floth raubten, sind nach einer umfassenden Polizeistreife, an der 120 Mann beteiligt waren, in einem Schlupfwinkel, im Hinterzimmer eines Verbrechercafés, aufgespürt worden. Da die Verbrecher bei der Verhaftung Widerstand leisteten, war die Polizei zum Gebrauch der Schusswaffen gezwungen. Einer der Verhafteten wurde erschossen, der zweite so schwer verwundet, daß er im Krankenhaus starb. In dem Versteck wurden sechs Revolver und 2000 Schuß Munition sowie ein Teil des geraubten Geldes gefunden. Der dritte der Banditen konnte zur gleichen Zeit auf der Straße verhaftet werden.

Schladgruberstadt. Wie die französischen Blätter melden, wird am 18. Jänner, dem Jahrestage des Saarpflichts, die Stadt Saarlouis, welche diesen Namen nach Ludwig XIV. führt, in Hitlerstadt umbenannt werden.

Ein Hoffnungsschimmer für Hauptmann

Der geheimnisvolle Mister Faulkner meldet sich

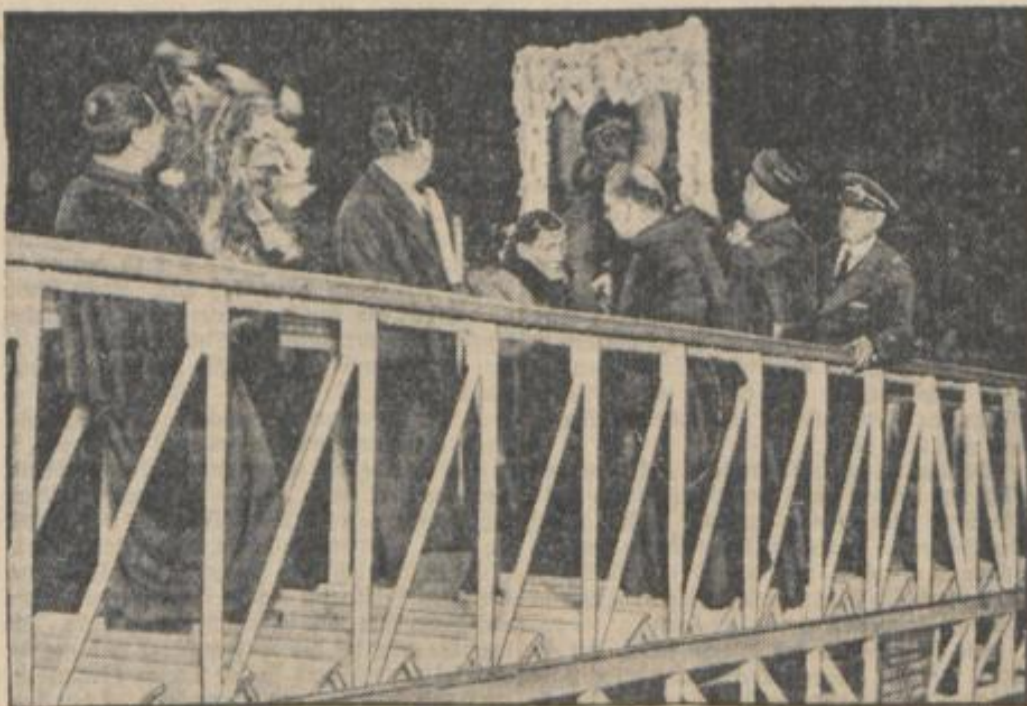
New York. (Reuter.) Der Gouverneur des Staates New Jersey, Hoffmann, erhielt einen mit dem Namen F. J. Faulkner unterfertigten Brief, in dem der Schreiber ihn aufforderte, Hauptmann zu entlassen. Der Gouverneur beabsichtigt, diesen Brief in der morgigen Presse zu veröffentlichen.

Der unbekannte „Faulkner“ hinterlegte seinerzeit in einer New Yorker Bank einen Betrag von 2080 Dollar in Banknoten, die von Lindbergh als das Geld bezeichnet wurde, das er den Entführern seines Söhnchens als Lösegeld aus-

gezahlt hatte. Die Polizei hatte damals vergeblich versucht, diesen Mann stellig zu machen.

„New York Daily News“ veröffentlichten ein Schreiben Faulkners, in welchem es heißt, Hauptmann sei an dem Verbrechen unschuldig, dessentwegen er zum Tode verurteilt wurde.

Der Briefschreiber fügt hinzu, aus persönlichen Gründen keine weiteren Informationen geben zu können. Schriftsteller glauben, daß der Briefschreiber mit jener Person identisch sei, die sich bei der Vorlage einiger Banknoten aus dem Lösegeld in einer New Yorker Bank auf dem Bankzettel unterzeichnete.



Die Madonna soll den Briganten helfen!

Mit der Alpendivision „Vustierla“ wurde auch das bekannte Gnadenbild der Madonna di Roenza in Neapel nach Civitella eingeschifft. Kardinal Rosales hat alle Söhne Italiens jenseits des Meeres unter den Schutz dieses wunderbaren Bildes gestellt. — Die fromme Verehrung besonders gut zu der italienischen Kriegsführung, die nicht einmal das Heile Kreuz achtet!

Drei Sozialisten in Florida gelyncht

(P. S.) Die amerikanische Sozialistische Partei veröffentlicht Einzelheiten über eine entsetzliche Gewalttat, die im Dezember gegen drei Sozialisten in Tampa (Florida) verübt wurde und die das Leben eines der Opfer gekostet hat. Der Tote ist Joseph S. Hoemaker, der bis zur Verwundung geschlagen und 24 Stunden lang in einem Graben liegen gelassen wurde. Die beiden anderen sind Eugene Paulnot, Vorsitzender der Arbeitslosenorganisation in Florida, und S. D. Rogers, ein Mitglied der Sozialistischen Partei.

Diese drei Genossen hielten mit drei anderen eine Sitzung in der Wohnung eines Gewerkschaftsfunktionärs ab, als zehn uniformierte Polizeibeamte eintraten und sie verhafteten. Als sie nach Anwendung des „dritten Grades“ freigelassen wurden, wurden sie vor dem Rathaus von einer Menge massierter Leute empfangen, unter denen sich auch ein Polizist befand. Die anderen drei wurden ausgelassen, Shoemaker, Rogers und Paulnot hingegen im Auto nach einem entlegenen Platz verschleppt, wo sie ausgepeitscht, geteert und gefedert und dann liegen gelassen wurden.

Der Arzt, der Shoemaker nach seiner Auffindung behandelte, erklärte, daß er fürchterlich verstümmelt und bei der Entlieferung ins Spital in einem so entsetzlichen Zustand war, daß ihm nicht mehr geholfen werden konnte.

In Tampa wurde ein Komitee gegründet, das sich zur Aufgabe setzt, die Schuldigen an dieser grauenhaften Untat auszuforschen, die Familien der Opfer zu unterstützen und für die Wahrung der Freiheit der Staatsbürger zu kämpfen.

Italienische Propaganda im Kongo

Rom. (A. P.) Italien treibt im belgischen Kongo eine lebhaftere Propaganda, die sich nicht nur auf die italienischen Einwanderer erstreckt. Auf Veranlassung des italienischen Konsulats wurde in Elisabethville ein italienischer Propagandafilm vorgeführt, der sich gleichzeitig scharf gegen die Sanktionen wandte. In Katanga wurden Sammlungen zugunsten der italienischen Soldaten durchgeführt. Man versucht auch, die Eingeborenen gegen die Abessinier mit dem Hinweis darauf aufzuheben, daß sie Sklavenhändler seien. Dennoch kam es in Kongo zu Regerdemonstrationen gegen Italien, und in Leopoldville protestierten schwarze Angestellte gegen bestimmte Artikel der italienischen Zeitung „Ettobre“. Die Arbeiter und Arbeiterinnen, die den Kleinhandel im Osten des Kongo und in Ruanda-Urundi beherrschen, stehen unter dem Einfluß der mohammedanischen Presse ebenfalls auf der Seite des abessinischen Volkes.

Luftfahrt und Versicherung. Infolge der häufigen Flugzeug-Unfälle sind die Versicherungsprämien gegen die Gefahren des Fliegens in den letzten Wochen auf dem Londoner Markt erheblich gestiegen. Die Verluste der Versicherungsgesellschaften sind im Jahre 1935 höher gewesen als je zuvor. Mehrere günstige Jahre mühten verstreichen, ehe diese Verluste ausgeglichen werden können. Im allgemeinen sieht man die Hauptursache der zahlreichen Unfälle in der zu schnellen Entwicklung des regelmäßigen Luftdienstes und in dem Mangel an erfahrenen Piloten. Die Entwicklung der Flugfähigkeit konnte damit nicht gleichen Schritt halten. Die schnelle Beehinderung der Luftfahrtslinien ging Hand in Hand mit der Aufstellung von genaueren und streng eingehaltener Fahrpläne, die nur allzu oft den meteorologischen Bedingungen des Augenblicks nicht gerecht werden. Der Londoner Versicherungsmarkt gegen die Gefahren der Luftschiffahrt ist der erste in der Welt. Die Summen, die in der Versicherung eines großen Flugzeuges investiert werden, sind sehr bedeutend und werden immer höher. Der Apparat muß versichert werden, dann das Leben der Besatzung und der Passagiere, weiter die meist wertvollen Frachten und gewöhnlich noch die Haftpflicht gegen Dritte. Ein einziges Flugzeug ist oft mit einer Totalsumme von 200.000 Pfund Sterling versichert.

Der jüngste Prediger Amerikas. Man weiß, welche Ausdehnung religiöse Sekten aller Art in Amerika haben und welchen Jählauf beliebte Prediger bezichtigen können. Dies ist nicht nur in New York und bei den Regern der Fall, auch nicht nur in der Provinz, sondern selbst in der Pflanzstadt Los Angeles-Hollywood, wo vor kurzem ein „Engel“ in der Gestalt einer gewissen Kinée MacPherson erschien. Ihre Sekte hat jetzt einen neuen „Star“ aufzuweisen, der sich rühmen kann, der jüngste Prediger der Staaten und, natürlich, der ganzen Welt zu sein. Es ist der fünfjährige Charles Jaynes; zu seinen Versammlungen muß er von einem Kindermädchen gebracht werden. Aber die Rednertribüne betritt er ganz allein und hält leidenschaftliche Predigten, vor allem gegen den Alkohol, das Rauchen und das Tanzen. Er steht unter dem persönlichen Schutz des „Engels“ Kinée, der mit Hilfe seines begabten Schützlings seinen „Tempel“ bis aufs Letzte plündern läßt.

Mitteilungen aus dem Publikum.

Vor Erzählungen schützen Sie sich, wenn Sie rechtzeitig Logal-Tabletten nehmen. Logal verdankt seine Beliebtheit den ausgezeichneten Erfolgen, die mit diesem Mittel in aller Welt erzielt wurden. In allen Apotheken.

Im französischen Uberschwemmungsgebiet

Ein Flugzeugbericht von Michel Gorel

(Copyright by Nitropress.)

Vorbourg, 8. Jänner.

Vor zwei Tagen stand ich mit meinem alten Freund, Monsieur Dupont, auf dem Pont de l'Alma, und wir betrachteten die Seine. Der Fluß führte Hochwasser, die grauen Bogen drängten sich an den Brückenpfeilern, und Monsieur Dupont machte ein besorgtes Gesicht. Das Bombardement des Roten Kreuzes in Abessinien, die Rede von Roosevelts, das weitere Vordringen der Japaner in China ließen ihn ganz kalt. Das Hochwasser der Seine aber machte ihm Angst.

„Das ist ja eine wahre Katastrophe“, sagte er, „glauben Sie es mir nur. Sie sind zu jung. Sie wissen nicht, was das bedeutet. Aber ich erinnere mich noch sehr gut des Hochwassers von 1910. Wir alle haben damals geglaubt, der letzte Tag für Paris sei gekommen? Ja, ja, mit diesem

Vier Uhr nachmittags. Nach der menschlichen Tragödie die der Tiere. Wir durchquerten die überschwemmte Stadt, wo alles Leben erloschen ist, alle Geschäfte verriegelt, die Keller und das Erdgeschloß unter Wasser stehen, und kamen zum Schlachthaus. Hunderte von Schweinen, Hammeln und Kühen wurden hier in Last auf Lastwagen verladen. Hunderte sind in der allgemeinen Verzweiflung von den Bogen davongetragen worden. Sie sind dem Tode durch die Hand des Schlächters entgangen; sie fallen dem Wasser zum Opfer.

Man spricht in der Stadt voll Angst von Übermorgen. Übermorgen ist Hochflut. Wird der Ozean, der ganz in der Nähe ist, das Zerstörungswerk der Loire vollenden? Im Rathaus spricht ein sozialistischer Gemeinderat mit einem



Straßenverkehr in einer überschwemmten Stadt

Engländer begann es. Und dies zog alles nach sich, den Krieg und die Krise. . . Und nun stehen wir wieder am Rande einer solchen Katastrophe. . .

Ich versuchte, Monsieur Dupont, der ein alter Spießer ist, zu beruhigen. „1910 stiegen die Wasser der Seine sechs Meter über den normalen Stand. Heute sind es kaum anderthalb. Die Welt wird nicht zugrunde gehen wegen des bißchen Wassers. Wir sind heute weiter als vor 25 Jahren.“ Und mit diesen Worten verließ ich meinen guten Freund und überließ ihn seinen pessimistischen Gedanken.

Aber zu Hause erwartete mich ein Telefonanruf: „Es ist noch ein Platz im Flugzeug des „Crestior“ frei, das morgen früh das Uberschwemmungsgebiet überfliegen wird. Kommen Sie mit!“

Und so sah ich mit meinen eigenen Augen die Apokalypse einer Uberschwemmung, das furchtbare Hochwasser, das nichts verschont. Und ich gestehe: an diesem Tage vergah ich vollkommen, daß es den Regus, Roosevelt und Japan gibt. . .

Aus dem Notizbuch eines Reporters

10 Uhr früh. Der Himmel ist grau, als sich das Flugzeug vom Erdboden löst. Im letzten Moment, als sich der Propeller schon drehte, kam ein Mann angelaufen und bat flehenlich, mitgenommen zu werden. Er hatte eben erfahren, daß der Zugverkehr nach Nantes eingestellt war. Aber das Flugzeug war vollbesetzt, und er mußte zurückbleiben.

12 Uhr mittags. Landung in Nantes. Eine volle Stunde lang freisten wir über der Stadt. Der Pilot suchte nach einer Möglichkeit, niedergzugehen. Aber der Flughafen ist ein einziger großer Teich. Rings um uns Wasser, Wasser, Wasser. Wir scheinen schon über dem Ozean zu schweben, in den sich die Loire erst etwa 20 Kilometer weiter ergießt. Zuweilen ging das Flugzeug bei den Manövern so tief herunter, daß wir die grünen Wasser des uferlosen Flusses streifen. Auf den Bogen schwimmen eine Unzahl von Gegenständen. Fische, Schränke, Truben, Türfüllungen, eine Biene, eine Nähmaschine, ein Bild. Und, gleichend, eine Gipsbüste von Napoleon.

Endlich landen wir auf einem Hügel, nicht ohne Schwierigkeiten und Gefahr. Ein Polizeiauto kommt heran, der Photograph, zwei Kollegen und ich dürfen mitfahren. Das Auto ist vielmehr ein Boot, das auf wilden Wellen schwimmt.

Zwei Uhr nachmittags. Wir haben eben eine wirkliche Tragödie miterlebt. Wir waren Zeugen, wie die Polizei ein Dutzend Bauernhäuser evakuierte. Die Bauern wollten ihren Besitz nicht verlassen. „Wir sind hier geboren, laßt uns hier sterben!“ Sie schickten vor der Polizei mehr noch als vor den Wässern auf die Dächer ihrer Scheunen. Man mußte sie von dort mit Gewalt herunterholen. Auf einer der Scheunen stimmten sie plötzlich einen religiösen Gesang an. Nantes, das alte bretonische „Raoned“, ist eine religiöse Hochburg geblieben.

Vater. „Bitten Sie Gott, uns zu retten“, sagt der Sozialist. „Ich halte es mit Pascal: da man das Dasein Gottes weder beweisen noch bestreiten kann, soll man ruhig zu ihm beten.“

5 Uhr 30, Saintes. Wir haben vor einer halben Stunde Nantes verlassen und sind in Saintes niedergegangen, auf dem halben Wege nach Vorbourg. Wir werden aber auch hier kein Unterkommen finden. Auch Saintes ist vollständig von den Wässern der Charente überflutet. Wir werden Zeugen des Todes eines kleinen Mädchens, der achtjährigen Renée Petit. Sie ist im Stadtviertel Neu-les-Saintes von dem Flutwogen Arnoult, das hier in die Charente mündet, mitgerissen worden. Man sucht sie noch immer, ohne den kleinen Körper finden zu können. Auf einer der Barken befindet sich ihre Mutter, die herzzerdrehend weint. Ihre Rufe „Renée, Renée!“ klingen uns noch in den Ohren, als wir Saintes wieder verlassen.

8 Uhr abends, La Rochelle. Wir haben in Saintes keinen Benzin bekommen und eine Zwischenlandung in La Rochelle vornehmen müssen. Der Ozean droht. Seine Wasser vermischen sich in dieser kümmerlichen Brautnacht mit den Fluten der Ströme Frankreichs. Man erzählt uns vom Untergang des Dampfers „Petit Léon“, dem der kleine Schoner „Kunzeffer“ zu Hilfe gekommen ist. Kunzeffer, der große Flieger, ruht in der Tiefe des Ozeans, das Dampferboot, das seinen Namen trägt, entriß brave Matrosen dem Seemannsboot.

Mitternacht, Vorbourg. Todmüde sind wir endlich angelangt. Die furchtbaren Bilder dieses Tages haben uns erschöpft. Nun sitzen wir vor Wein und Kaviar. Es ist französischer Kaviar, der erste, den man gerade dieses Jahr geschmeckt hat. Die Störche der Gironde geben gute Aussichten.

Am Tisch nebenan sagt jemand: „Wenn ich an der Stelle von Roosevelt gewesen wäre. . .“

Wir müssen uns erst erinnern, wer Roosevelt ist. „Wenn man aus einem Lande zurückkommt, das ohne Licht ist“, sagt Edgar Allan Poe, „fällt es schwer, sich an das Licht zu gewöhnen.“ Wir haben eine Landschaft der Finsternis gesehen.

Volkswirtschaft und Sozialpolitik

Boykott des Weltkongresses für Freizeitgestaltung in Hamburg 1936

Im Anschluß an die Olympischen Spiele in Los Angeles wurde im Jahre 1932 in den USA ein Kongreß für Freizeitgestaltung veranstaltet. Es bildete sich ein internationaler Beratungsausschuß, dessen Präsident, der gleichzeitig Vorsitzender der amerikanischen Freizeitorganisation ist, einer freudigen Ankündigung der deutschen Nazipresse zufolge die deutsche Organisation „Kraft durch Freude“ beauftragt hat, in Verbindung mit den Berliner Olympischen Spielen einen zweiten Weltkongreß für Freizeitgestaltung zu organisieren.

Dr. Ley, der die deutschen freien Gewerkschaften vernichtet und ihr Gut geraubt hat, hat

Kreditanstalt der Deutschen

r. O. m. b. H., Prag.

Durchführung aller Selbstgeschäfte.

Verwaltungs-Kapital 930 Millionen Kč.

Gastungs-Kapital 92 Millionen Kč.

81 Niederlassungen.

den Organisationswalter Rentmeister mit den Vorarbeiten zu dieser Veranstaltung betraut. Der Kongreß soll im Zeichen von „Kraft durch Freude“ stehen und sich das Schlagwort „Freude und Frieden“ zu eigen machen. Die Räuber der Freizeit des deutschen Volkes wollen zeigen, wie dieses seine Freizeit gestaltet! Sie, die den Frieden bedrohen und den Krieg als höchstes Ziel eines Volkes bezeichnen, wollen „mit dem Gedanken der Freizeitgestaltung zur Verzöhnung der Völker beitragen“!

Der Internationale Gewerkschaftsbund lenkt in einem Rundschreiben die Aufmerksamkeit der Landeszentralen und der Arbeiterbildungsorganisationen auf dieses faschistische Propagandaunternehmen in der Form eines Weltkongresses für Freizeitgestaltung. Er fordert sie auf, dahin zu wirken, daß dieser Kongreß, der nur der Verherrlichung der faschistischen Organisation „Kraft durch Freude“ dienen soll, von den Volksbildungsorganisationen boykottiert wird.

Gerichtssaal

Die fromme Glöcknerin

Mit Axt und heißem Bügeleisen gegen die Nachbarin

Prag. Frau Theresia D r a b e k genießt in ihrem Heimatdorf den Ruf einer sehr frommen Frau, die mit allen kirchlichen Gebräuchen und Zeremonien aufs Beste vertraut ist.

In dem besagten Dorf lebt ein altes Mütterchen, dem die Ehre zufällt, die Glocke der Dorfkirche früh, zu Mittag und zum Aue zu läuten. Einmal erkrankte nun dieses Mütterchen und es erhob sich die schwierige Frage, wer an ihrer Stelle der Auszeichnung des stellvertretenden Glockenläutens als würdig zu erachten sei. Zwei Kandidatinnen meldeten sich hühig zu diesem Ehrenamt. Die eine war Frau Theresia Drábel, die zweite eine ihrer Nachbarinnen, mit der diese trotz aller christlichen Nächstenliebe seit längerer Zeit in Zank und Unfrieden lebte. Die erkrankte alte Glöcknerin traf selbst die Wahl und ernannte die Theresia Drábel zu ihrer Stellvertreterin. Denn diese wußte ausgezeichnet Bescheid in solchen Dingen und ließ erwarten, daß sie auch die während des Läutens vorgefertigten drei Gebete nicht versäumen würde. Trotz diesem verheißungsvollen Beginn endete gleich das erste Auftreten der Vice-Glöcknerin übel. So übel, daß die fromme Frau Theresia, sehr unfrommer Dinge angeklagt, gestern vor dem Strafenat Kančíl erscheinen mußte.

Als sie nämlich von ihrem ersten Läuten heimkehrte, kam sie an der geöffneten Wohnungstür jener Nachbarin vorbei, die seinerzeit als Glöcknerinandin unterlegen war. Diese ließ ein höhnisches Wort fallen. Theresia reagierte mit einer giftigen Antwort, ein Wort gab das andere und nach einer Weile waren die beiden frommen Frauen in höchst unchristlicher Wut. Besonders Theresia ging zu Lasten über, die schwere Folgen hätten haben können. Sie schlennderte eine an dem Türschloß lehrende Axt gegen die mißgünstige Konfession. Und nicht genug daran: Sie rannte in ihre Wohnung, holte von dort ein heißes Bügeleisen und warf es gleichfalls in die Stube der Nachbarin, in der sich neben dieser noch deren Mann und drei kleine Kinder befanden. Verletzt wurde niemand, da aber Axt und heißes Bügeleisen gefährliche Wurfgeschosse sind, hatten sich fünf Personen in erster Gefahr befunden. — Das Ende vom Lied war eine Anklage wegen des Verbrechens der öffentlichen Gewalttätigkeit.

Die fromme Theresia erwies sich vor Gericht als Frau von unheimlichen Temperament. Der Vorsitzende hatte seine Mühe, ihren unheimlichen Redestrom zu hemmen. Die als Zeugin auftretende Nachbarin war nicht weniger beredt, so daß die Verhandlung an schrillen und kreisenden Zankduellen keinen Rangel hatte. In ihrer Verteidigung suchte die fromme Theresia ihre Entschuldigung mit der Behauptung zu erklären, die Nachbarin habe „garstige Schimpfworte“ vor den eigenen Kindern gebraucht. Dadurch sei die fromme und sitzliche Frau Theresia so sehr aufgebracht worden.

Der Gerichtshof betrachtete diese Verteidigung nicht als ausreichend und beurteilte die gewalttätige Strolche auf drei Jahre.

Prager Zeitung

Wieder ein Raucherletterer. Eine Mieterin eines Hauses in der Prager Stefanskasse fand, als sie in der Nacht auf gestern nach Hause zurückkehrte, einen Unbekannten auf den Stiegen liegen, der sie bat, sie möge ihn im Hause übernachten lassen. Da er ihr verdächtig vorfam, lehrte sie jedoch wieder um verschloß die Haustür und verständigte die Polizei, während welcher Zeit der Unbekannte einen Fluchtversuch unternahm, durch das Portierfenster in den Hof sprang und über die Mauer in den Hof des Nachbarhauses kletterte. Die Polizei erzwang ihn in dem Augenblick, als er versuchte, mit einem Dietrich das Tor des Hauses Nr. 10 in der Schulgasse zu öffnen. Bei dem Unbekannten, der auf der Wachtube als der 30jährige derzeit arbeits- und wohnungslos die Schloßer Anton Gersch identifiziert werden konnte, wurden verschiedene Einbruchswerkzeuge, Jangen, Schrauben und ein Schlüsselbund, sowie eine Wundärztin gefunden. Er gestand, einen Einbruch in einen Laden in der Schulgasse geplant zu haben, leugnet jedoch zwei Bilder gestohlen zu haben, die im Hausflur, wo er lag, gefunden wurden.

Zwei Pferde überfahren. Ein Motorwagen der Uer-Linie fuhr gestern um 7 Uhr morgens auf dem Radikal so heftig gegen das leere Stubienführerwert des Kutschers Jaroslava Baumrath aus Branik, daß die beiden Pferde aufs Pfahler geschleudert und verletzt, die Deichsel zerbrochen und der ganze Wagen mit den Pferden noch etwa 20 Schritte geschleift wurde, ehe die Elektrische zum Stehen gebracht werden konnte. Der Kutscher wurde nur leicht an der Wade verletzt, den beiden Pferden wurden die Hinterbeine gebrochen; der Straßenbahnwagen und das Hochspannungswerk beschädigt.

„Das Frankreich des 19. Jahrhunderts.“ Mittwoch, den 15. Jänner 1936, 8 Uhr abends. Katta Stern a tant Offenbach, Käthe Walter singt französische Chansons, Joseph Bungal liest Stendhal, Verneer, Benjamin Constant, Gola, Victor Hugo, Verlaine, Rimbaud.

Ausflugzüge der Staatsbahndirektion in Prag. Samstag wird ein Sonder-Motorfahrzug mit Verpflegung und Führung für Kč 75.— ins Riesengebirge und für Kč 90.— auf die Sokol-Baude abgefertigt. Anmeldungen mit Angabe nimmt das Ausflugszugreferat im Bazar neben dem Wilsonbahnhof bis Samstag 10 Uhr entgegen. (Telephon 383-35).

Triniferberatung. Die Beratungsstelle der Guttempler-Loge „Prag“ ist von nun ab wieder jeden Samstag von 4 bis 5 Uhr geöffnet, Prag II., Hofstr. 22, Büro der „Sozialen Hilfe“.

Einen angenehmen Empfang im neuen Jahre gewährleisten können alle Modelle der Mikrofon-Empfänger. Beliebtheit der Dezember-Umsatz von mehr als 8000 Stück dokumentiert. Von dem Bestreben geleitet, auch jenen Hörern zu dienen, die bisher auf bescheidenen Empfang mit einem modernen, mit dynamischem Lautsprecher ausgestatteten Empfangsverstärker und sich mit Kristallgeräten begnügen wollten, bringt die Mikrofon einen Zweifeld-Empfänger Baby zum Preise von nur 495 Kč auf den Markt. Aber auch für die Anspruchsvollsten wurde ein technisch absolut verlässlicher und im Preis durchaus preisgünstiger Empfänger, der Luxus-Superdual zu 1666 Kč konstruiert. Hören Sie nicht länger mit der Anschaffung eines Empfängers und verlangen Sie unverbindliche Vorführung der Mikrofon-Modelle in allen Radiogeschäften. Sie werden zufrieden sein. 31-54

einzigste Frau als vererbliches, ständiges Moment des wunderbaren Zusammenspiels männlicher Solidarität, Ehre und Treue, auftritt, vom weiblichen Gesichtspunkt aus geschrieben wurde. Der vermögende Gläubigerfabrikant opfert sein Vermögen, Zeit und geschäftliche Erfolge der Erfindung kalten Lichts, die eine Umwälzung der elektrischen Beleuchtung bedeuten soll, als ergebener Helfer seines genialen Freundes. Im Augenblicke des Zusammenbruchs seines geschäftlichen Unternehmens, der durch die Konkursentscheidung beschleunigt wird, nachdem seine Frau verraten hat, woran die beiden arbeiten, sind die aufstrebenden Vorarbeiten von Erfolg gekrönt. In derselben Stunde erfährt er, daß ihn sein Freund und Mitarbeiter, den er nach dem Ariege bei sich aufnahm, dem er sich für das gespendete Blut bei der gefährlichen Kriegsverletzung verpflichtet fühlt, mit seiner leichtsinnigen Frau betrogen hat, und der Vater seines Sohnes sein soll. Nach der erfolgten Scheidung von seiner Frau reitet er die kleine Glasfabrik, arbeitet hier weiter an der Erfindung, bis die unerwartete Rückkehr des Freundes zeigt, daß auch dieser seine geniale Erfindung weiter verfolgt. Die Arbeit und das Ziel, die Zukunft des Sohnes bringen sie zusammen. Das fühlte, aber leuchtende Gefühl der Männer für die Sache, für den Dienst an der ganzen Menschheit feiert hier, als Verlöcherung der männlichen Tugend, Triumph über den naturgegebenen Egoismus der Frau. Das Stück erreicht seinen dramatischen Höhepunkt im zweiten Akte, in der siebenten Stunde des Gelingens nach jahrelanger Mühe, unter der Hochspannung der Erwartung des geschäftlichen Erfolgs und des ehelichen Konflikts. Danach wirkt bloß der dritte Akt, der gefühlvoll und verjünglich alles wieder gut werden läßt. Mit Ausnahme der Frau natürlich, die mit einem Gigolo betrafft wird. Das Stück wurde affiniert, die Verfasserin durfte sich mit den beiden männlichen Darstellern für Blumen und Weisfall bedanken. m. i.

Sanatorium Morlinska
Zwifau i. B. Leitender Arzt Dr. A. Haube.
Pflanz- und Heilanstalt für alle inneren und Stoffwechselfunktionen, chronische Erkrankungen, Jodkur, Kurortfrankheiten. Prospekt 8 und Auskünfte durch die Verwaltung. Telefon 22. 2888

„Martha“ (mit Käthe Walter) als Arbeiter-vorstellung am Sonntag, den 12. Jänner, um halb 8 Uhr nachmittags im Neuen Deutschen Theater. Karten bei Epitaph Deutsch, Koruna.

Wochenplan des Neuen Deutschen Theaters. Samstag 7 Uhr: Das Land des Lächelns, Theatergemeinde der Jugend, Abonnement aufgehoben, halb 8 Uhr: Paul Leboele gewinnt, Erstaufführung, Gastspiel Prefart, Abonnement aufgehoben. — Sonntag halb 8 Uhr: Martha, Arbeiter-vorstellung, halb 8 Uhr: Wallenstein, Erstaufführung, D 2. — Montag halb 8 Uhr: Die Rauberflöte, Festvorstellung in Anwesenheit des Herrn Präsidenten der Republik, C 1. — Dienstag 7 Uhr: Tannhäuser, Wagnerzyklus I, A 1. — Mittwoch 8 Uhr: Das kleine Vezirksgeschicht, A 2. — Donnerstag halb 8 Uhr: Eine Nacht in Venedig, C 1. — Freitag 8 Uhr: Wallenstein,

D 2. — Samstag halb 8 Uhr: Der junge Herr Kene, Erstaufführung, C 2. —

Wochenplan der Kleinen Bühne. Samstag halb 8: Die Dame mit den Türkisen, Erstaufführung. — Sonntag 11 1/2: Tangematinée Kaleska Gert, 8: Wir werden beobachtet, 8: Die Dame mit den Türkisen — Montag 8: Die Dame mit den Türkisen, Bankbeamte I. — Dienstag 8: Die Dame mit den Türkisen. — Mittwoch 8: Der andere Kapoleon, Bankbeamte II und freier Verkauf. — Donnerstag 8 1/2: Das unbekannte Mädchen, volkstümliche Vorstellung. — Freitag 8: Die Dame mit den Türkisen, freier Verkauf. — Samstag 8: Die Dame mit den Türkisen.

Vereinsnachrichten

ATUS. Sonntag, den 12. Jänner 1936, Ausmarsch nach Ofot. Treffpunkt 8 Uhr, Endstation der 11er Elektrischen in Dolni Liboz.



PRAG

Alle Genossen, Genossinnen und Freunde des ATUS treffen sich beim Kruz-Masken und Kofliu u. h. a. l. l. am Samstag, den 25. Jänner. Die Devise „Nächstes Volk“, die für diese Veranstaltung gewöhnt wurde, wird auch in der Miternachtszene zum Ausdruck kommen. Dabei wirken mit: die 8 Atus-Girls, die Zigeunerfamilie Rajos Vujica, die 8 lustigen Handwerksburschen, weiser Straßenfänger und sonstiges fahrendes Volk. — Für Richtigzenger ist auch gesorgt: Wiener Schrammelmusik mit dem Stimmungsfänger Vater (bekannt durch den Rundfunk). Die Veranstaltung findet im Feuerwehrraum, Prag XII., Rimska 45 (Mala opereta) statt. Beginn 20 Uhr. Eintritt 10 Kč inkl. Steuer. Karten bei den Funktionären und im Bildungsverein deutscher Arbeiter, Prag II., Smecky 27, täglich von 5—8 Uhr abends.

Der Film

Eskimo

Der Film, den der Regisseur Van Dyke nach dem Eskimo-Roman des Dänen Peter Freuchen vor drei Jahren geschaffen hat, gehört zu den lebendigeren, die uns Amerika bisher gesandt hat. Wenn nichts anderes in ihm wäre als die großartigen Bilder der polaren Schneelandschaften, die atemberaubenden Aufnahmen einer Walfrischung und einer Neuntierjagd, schon dann wäre er ein Erlebnis. Mit diesen Bildern der Schneewüste, der Eisgassen und der Stürme, der dürrigen Eskimo-Belle und der pelzverbrannten, finstlich lügen Kongolengedächter ihrer Bewohner sind alle Wirkungen vorweggenommen, die der Nordwestfilm erzielen könnte; denn für die aktuelle Landschaft genügt der Schwarz-Weiß-Kontrast, der in diesem Film zur Kunst gesteigert ist.

Von Dole, dem wir schon die Filme „Weiße Schatten“ und „Trader Horn“ zu verdanken hatten, hat auch hier wieder ein ganz ateliefernes, vom Reiz einer ferneren Welt und von Schönheit und Leid der Naturvölker erfülltes Werk zustandegebracht. Man hat freilich den Eindruck, daß er die Eskimos ebenso romantisiert hat wie feinerzeit die Malaien und die Regier, — aber es ist anständiger, eine fremde Rasse zu romantisieren als — nach neuestem europäischem Brauch — seine eigene. Es

Freie Vereinigung sozialistischer Akademiker

Mitgliederversammlung

am Dienstag, den 14. Jänner, 19.15 Uhr, im Parteihaus, Národní třída 4. Da es um wichtige innerorganisatorische Fragen geht, ist vollzähliges Erscheinen geboten.

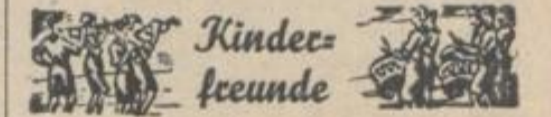
Anschließend, um 20.15 Uhr, Referat von Genossen Ing. E. Ketele über

„Das Dorf und der Sozialismus“

In diesem Referat und zur folgenden Diskussion sind Gäste willkommen.

ist anständig, auf das Unrecht hinzuweisen, das den Naturvölkern geschieht, wenn die Europäer ihre Taten nach Gesetzen beurteilen, die ihnen fremd sind. Und aus Hochachtung vor solcher Anständigkeit unterlassen wir es zu fragen, ob die Geschichte vom Eskimo Mala, der einen weißen Kapitän umgebracht hat, und der dann der kanadischen Polizei entflieht, reitlos wahrscheinlich ist, ob das Gefühlsleben des Eskimos hier nicht letzten Endes doch europäisch gesehen — und ob das happy end nicht eine Konzeption ans Publikum ist.

Die echten und halbechten Eskimos, die — neben einigen Amerikanern — in diesem Film mitwirken, stellen ihre Rollen und Gestalten mit eindrucksvoller Einfachheit dar. —is—



Kinderfreunde, Prag, Montag um 20 Uhr, Ausfühung im Parteihaus.

Filme in Prager Lichtspielhäusern

Urania: „Schön ist es, verliebt zu sein.“ — Adria: „Sturm über dem Gran Chaco.“ A. — Alfa: „Königsmacht.“ Pr. — Avion: „Seine kleine Freundin.“ A. — B. Temple: „S 36 Rotas.“ „Königin Christine“ A. — Greta Garbo, Gilbert. — Serenel: „Episode.“ D. — Paula Wesseln. — Fenix: „Eskimo.“ A. — Flora: „Der grüne Domino.“ D. — Gannont: „Stradivari.“ D. — Hollwood: „Stradivari.“ D. — Světa: K e u e s M i c e h - P r o g e a m m. — Julis: „Einer zu viel an Bord.“ D. — Kinema: Journale, Grotesken, Reportagen (1/2 bis 3/4). — Koruna: „Charlie Chan in Paris.“ A. — Warner Oland. — Lucerna: „Eskimo.“ A. — Regie B. S. van Dyke. — Metro: „Die Brautjungfer der Rumpfska Kuli.“ Tsch. — Olympic: „Liebesleute.“ D. — Vantage: „Ich war Jack Mortimer.“ D. — Praga: „Charlie Chan in Paris.“ A. — Radio: „Liebesleute.“ D. — Slant: „Maritscha.“ Tsch. — Světosar: „Ich war Jack Mortimer.“ D. — Atlas: „Der verhängnisvolle Augenblick.“ Tsch. — Vajfal: „Zigeunerbaron.“ D. — Selvedere: „Die weiße Schwester.“ A. — Seleda: „Der grüne Domino.“ D. — Carlton: „Episode.“ D. — Paula Wesseln. — Union: „Es geschah in einer Nacht.“ A. — Clar Gable. — Liba II.: „Markt der Eitelkeit.“ A. Karbenfilm. — Louvre: „Die weiße Schwester.“ A. — Macesta: „Die weiße Schwester.“ A. — Kohn: „Liebesleute.“ D. — Sport: „Es gab einmal zwei Schelme.“ Laurel u. Hardy. — U Vevvoda: „Reinrich der Achte.“ Engl. — Laughton. — Falbf: „Maritscha.“ Tsch. — Seletrh: „Episode.“ D. — Paula Wesseln.

Kunst und Wissen

„Figaros Hochzeit“, Mozarts beglückende Buffo-Oper, wurde vorgestern wieder in den Spielplan des Prager Deutschen Theaters aufgenommen. Musikalischer Leiter des Werkes war wieder Kapellmeister Friz Bweli, der ihm vor allem als schön differenzierender Dynamiker gerecht wird, während der Rhythmus noch exakter und mitunter auch beschwingter sein konnte. Die Besetzung der Hauptrollen der Oper ist im allgemeinen die frühere geblieben. Nur die Susanne sang zum ersten Male Kl. Darriet Seneers, der diese Soubrette-rolle gefänglich und darstellerisch überraschend gut liegt. Denn diese durch außerordentliche Musikalität auffallende Künstlerin zeigte als Susanne nicht nur Charme und dezente Schalkhaftigkeit in der Darstellung, sondern auch gesungene Kultur und Vortragshabilette. In den großen Ensembles vermochte sich ihre schöne Stimme sogar quantitativ durchzusetzen. Den Figaro sang als Ausbilfsgehalt Karl August Neumann von der Berliner Staatsoper; ein Sänger des guten Durchschnittes im allgemeinen und ohne besondere Note als Figaro. Seine Stimme ist weder groß noch schön, er beherrschte der klingenden Tiefe, klingt rau und gaumig und macht eher einen verdräuteten als frischen Eindruck. Als Darsteller ist er mehr der foride Draufgänger und zur Ironie genigte schneidige Junker als der lebenswürdige und durch sonnigen Humor ausgezeichnete Piffikus. Vielleicht finden wir doch endlich unseren eigenen Figaro? — Ein arger Regiefehler ist anzumerken: Wenn Susanne das verlassene Zimmer verläßt, muß sie es beim Zurückkommen auch wieder absperren, damit nicht alles weitere Geschehen als Intim erscheint. E. J.

Das kalte Licht. Eine Komödie von Olga Scheinfflugová, Weinberger Stadttheater. Am Beleitworte zu ihrem Schauspiel bezeichnete die Verfasserin ihr neues Stück als „eine männliche Komödie“, als ein Gegenstück zu ihrer feinerzeit gespielten Frauenkomödie „Die Liebe ist nicht alles“. Sie verbeißt gar nicht, daß diese neue Komödie, in der eine

HERZLICHEN DANK

allen unseren geschätzten Kunden, den Besitzern von Radio-Empfängern »MIKROFONA«, die uns zufolge ihres Verständnisses für heimische Erzeugnisse die Herstellung und den Absatz von mehr als 8000 (achttausend) Empfangsgeräten im Monate Dezember ermöglichten. Diesem Verständnisse verdanken 770 durchwegs gute Arbeitskräfte nicht nur während des größten Geschäftsaufschwunges in der Vorweihnachtszeit lohnende Beschäftigung, sie haben dieselbe im Hinblick auf die vollständig geräumten Lager auch für die kommende Zeit gewährleistet.

WIR BITTEN ALLE

geschätzten Anhänger unserer Erzeugnisse, die sich infolge unzureichenden Lagervorrates einen Empfänger nicht zu beschaffen vermochten, in ihrem Entschlusse für einen MIKROFONA beharren und sich noch einige wenige Tage gedulden zu wollen. Wir arbeiten mit größter Beschleunigung an weiteren Serien, um alle bisher unerledigten Bestellungen ehest erledigen zu können.

WIR WÜNSCHEN ALLEN

unseren geschätzten Kunden und Gönnern, die ihren Rundfunkempfang mit unseren Apparaten bewerkstelligen bzw. bewerkstelligen werden, angenehmen Empfang und vollen Erfolg im Jahre 1936.

MIKROFONA

BRUDER KNOTEK
Praha-Staré Strašnice čp. 800